Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk. Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Freitag, den 2. September 1927 — Nr. 204

Die Rheinlandbesatzung kein Druckmittel für ein Ostlocarno?

Genf, 2. Sept. (Radio.) Von zuverlässiger alliierter Seite werde der TU heute folgende Mitteilungen über die bevorstehende Unterredung der alliierten Außenminister mit Dr. Stresemann gemacht:

Briand hat, wie versichert wird, im Laufe seiner Unterredung mit Chamberlain in Paris am Mittwoch den französischen Standpunkt zu allen gegenwärtig schwebenden deutsch-französischen Fragen dargelegt. Briand wird, wie mitgeteilt wird, gemäß Vereinbarung mit Chamberlain Dr. Stresemann gegenüber zum Ausdruck bringen, **daß nach französischer Auffassung die alliierte Rheinlandbesetzung in erster Linie als Garantie für die Sicherheit Frankreichs aufzufassen sei. Aus diesem Grunde könne die endgültige Räumung d. Rheinlandes zunächst nur etappenweise vorgenommen werden und zwar nur im Verhältnis zu der in Gang befindlichen Reorganisierung und Umgruppierung der französischen Armee und dem Ausbau des französischen Festungsgürtels an der Ostgrenze Frankreichs.**

Da diese Maßnahmen bereits in Angriff genommen seien, so bestehe die Möglichkeit einer Räumung des Rheinlandes schon vor dem im Versailler Vertrag festgelegten Fristen. Zwischen der englischen und französischen Regierung sei eine Uebereinkunft dahin erzielt worden, daß die Rheinlandbesatzung nicht als eine Garantie **für die Erfüllung des Dawes-Planes sowie gleichfalls nicht als eine Garantie der poln. Westgrenze aufzufassen sei.** Die französische Regierung vertrete die Auffassung, daß der Abschluß eines Ostlocarno im Interesse des französischen Friedens wünschenswert und zweckmäßig sei. **Die Besetzung des Rheinlandes sei jedoch nicht als ein Druckmittel aufzufassen, die deutsche Regierung zum Abschluß eines Ostlocarno zu zwingen.**

Die erste öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 2. Sept. (Radio). Der Völkerbund trat heute vormittag kurz vor 11 Uhr zunächst zu einer geheimen Sitzung zusammen, an die sich kurz darauf eine öffentliche Sitzung anschloß.

Zu Beginn der Sitzung sprach der Präsident des Völkerbundsrates Villegas dem rumänischen Delegierten Titulescu das Beileid des Völkerbundsrates zum Ableben des Königs Ferdinand aus. Nach Dankesworten Titulescus wandte sich der Völkerbundsrat der Erledigung der Tagesordnung zu. Ohne Debatte wurde der Bericht über die Danziger Kommunalanleihe angenommen, durch den dem Senat der Freien Stadt Danzig die Verwendung des Restes der Anleihe von 1925 für kommunale Zwecke freigestellt wird. Hierauf nahm der Völkerbundsrat den Bericht über die Beschlüsse der Pressesachverständigen-Konferenz, die sich auf die Verbesserung der telephonischen Verbindungen sowie auf die Telephon- und Telegraphentarife beziehen, entgegen. Der wichtigere Teil der Beschlüsse der Pressesachverständigen-Konferenz über den Eigentumsschutz von Nachrichten soll nach dem Bericht auf die Dezembertagung vertagt werden. In dem Bericht ist ferner die Einberufung einer weiteren Presse-Konferenz vorgesehen. Im Anschluß an den Bericht entspann sich eine längere Debatte, in der von den Delegierten einmütig die große Bedeutung der Presse-Konferenz und insbesondere die wertvolle Zusammenarbeit zwischen dem Völkerbund und der Presse betont wurde. U. a. ergriff auch Dr. Stresemann das Wort, der hervorhob, daß der Völkerbund sich zu der Initiative der Einberufung dieser Konferenz beglückwünschen könne und den Vorschlag machte, die Durchführung der Resolution der Konferenz in großzügiger und energischer Weise weiter zu verfolgen. Die Präambel des Berichtes der Konferenz an den Rat stelle eine feierliche Erklärung der Grundrechte der Presse dar. Dr. Stresemann wies in kurzen grundsätzlichen Ausführungen darauf hin, daß die Presse eine Ergänzung der Politik bedeute. Sie sei geeignet, in gleicher Weise der Befriedigung wie der Aufreizung der öffentlichen Meinung zu dienen. Völkerbund und Presse arbeiteten am gleichen Ziele der Verständigung. Die Presse hätte aus der Konferenz lernen können, wie schwierig es sei, 38 Staaten zu einem einstimmigen Beschluß zu bringen. Sie habe aber gleichzeitig feststellen können, daß das Suchen nach einem Kompromiß nicht immer der Ausdruck von Schwäche sondern auch der Ausdruck von Weisheit sein könne. Anschließend wiesen Paul Boncour, Adacci und Chamberlain auf die Bedeutung der Ergebnisse der Konferenz hin, wobei Chamberlain besonders die Entschließung über die Mitwirkung der Presse an der moralischen Abrüstung hervorhob.

Der Bericht Broucqueres, der Ueberweisung des Berichts der Pressesachverständigen-Konferenz an die Vollversammlung des Völkerbundes beantragte, wurde sodann ohne weitere Debatte angenommen.

Sodann legte Dr. Stresemann dem Völkerbundsrat den Bericht über die Arbeiten des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes vor. In dem Bericht werden die Verhandlungen des Komitees über die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur, ferner die Frage der Zolltarife und Handelsverträge sowie die Behandlung von Handelsunternehmen im Ausland kurz berührt.

Hierauf nahm der Völkerbundsrat einen Bericht über die Tätigkeit der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit an. Die Berichte über die Hygiene-Kommission sowie über die Schaffung einer internationalen Hilfsaktion bei Naturkatastrophen wurden auf die nächste Sitzung des Völkerbundsrates vertagt.

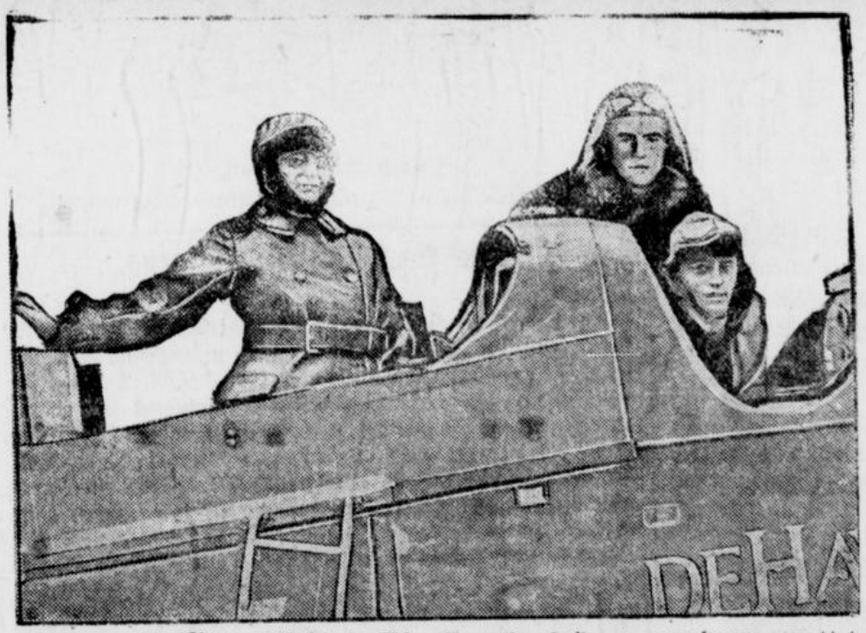
Am Samstag vormittag tritt der Völkerbundsrat zu einer weiteren Sitzung zusammen.

Abreise Vanderveldes nach Brüssel.

Seine Stellung gefährdet?

Genf, 2. Sept. (Radio.) Der belgische Außenminister Vandervelde hat sich nach Brüssel begeben, um, wie offiziell verlautet, an einer Sitzung des belgischen Kabinetts teilzunehmen. Es ist bekannt, da ßes sich bei dieser Sitzung um die von Vandervelde vorgeschlagene Frankireur-Enquete handelt. Infolge der Schwierigkeiten, die Vandervelde daraus im eigenen Kabinett erwachsen sind, sowie das französische Mißfallen wird vielfach die Stellung Vanderveldes als ernstlich gefährdet angesehen. Man rechnet jedoch mit der Möglichkeit, daß Vandervelde trotzdem nach der Kabinettssitzung Belgien bei der Eröffnung der Vollversammlung des Völkerbundes am Montag vertreten wird. Inzwischen wird Belgien im Völkerbundsrat durch den Senator Broucquere vertreten, der als Delegierter Belgiens an den Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes teilgenommen hat.

Die Ungewißheit über das Schicksal des St. Raphael.



Der Ozeanflug von Ost nach West.

Die Flieger im „St. Raphael" von links nach rechts: Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Begleitpilot Hauptmann Hamilton und der englische Oberst Minchin am Steuer.

London, 2. Sept. (Radio.) Wie Exanche Telegraph heute früh aus Ottawa berichtet, ist das kanadische Luftfahrtministerium im Besitz einer nicht amtlichen Meldung, nach der die englischen Ozeanflieger Mamilton und Minchin wegen Benzinmangels gezwungen waren 70 Meilen östlich von Quebec zu landen. Außer diesem unbestätigten Bericht ist bis in die Morgenstunden hinein keine Nachricht über den Verbleib des St. Raphael in England eingetroffen. Ein bereits gestern nachmittag eingegangener Reuter-Bericht besagte, daß ein Agent der kanadischen National-Eisenbahn bei Pigeon River ein Flugzeug gesichtet habe, ohne es aber indentifizieren zu können. — Diese Meldung, die in den frühen Morgenstunden einging, hat keine Bestätigung erfahren, sie muß daher als unrichtig angesehen werden. Da der St. Raphael bereits etwa 55 Stunden unterwegs ist, aber nur für einen Flug von ca. 45 Stunden Benzinvorrat an Bord hatte, muß leider mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Flugzeug verunglückt ist.

London, 2. Sept. (Radio). Ueber das Schicksal des Eindeckers St. Raphael und seiner Besatzung lagen hier bis 13 Uhr keinerlei Nachrichten vor. Alle Gerüchte, nach denen die Ozeanflieger gesichtet worden seien, bezw. die Tatsache ihrer Notlandung verbürgt sei, werden von den kanadischen Küstenfunkstationen dementiert. Da man annehmen muß, daß nunmehr die Brennstoffvorräte des St. Raphael aufgebraucht sind, befürchtet man das schlimmste, zumal das Flugzeug keinen Sendeapparat an Bord hat, sodaß die Flieger, selbst wenn sie sich noch über Wasser halten sollten, nur dann gerettet werden können, wenn sie gesichtet werden. Aus Newyork wird gemeldet, daß der Flieger Bertaud, der bekanntlich seit einiger Zeit zum Fluge nach Rom starten will, sich bereit erklärt habe, die Suche nach dem St. Raphael mit seiner „Old Glory" aufzunehmen.

Das englische Flugzeug „St. Raphael" gilt als verloren. Das Wetter an der Küste ist überall sehr ungünstig. Starke Regenfälle, Nebel und Gegenwinde werden von allen Küstenstationen gemeldet.

Der blaue Vogel zum Ozeanflug gestartet und — nach Le Bourget zurückgekehrt.

Paris, 2. Sept. (Radio.) Seit den gestrigen Abendstunden herrscht angesichts des bevorstehenden Starts des „Blauen Vogels" zu seinem Ozeanflug in Le Bourget fieberhafte Tätigkeit. Um Mitternacht setzten die Mechaniker die Tragflächen des Flugzeuges zum Schutz gegen Feuchtigkeit mit Papierlagen ab. Um ½3 Uhr wurde der „Blaue Vogel" aus dem Schuppen auf den Startplatz gezogen. Gegen 3 Uhr trat der Pilot Givon auf dem Flugplatz ein. Die beiden Flieger werden die Fluglinie über Bayonne—Lissabon—Azoren nehmen. Außer einem Fallschirm verfügt jeder der beiden Piloten über einen Rettungsgürtel, an dem zu beiden Seiten Büchsen mit Lebensmitteln und Wassertanks angebracht sind. Außerdem sind die Flieger noch mit einem Gummifaltboot und Angelgerät versehen.

Paris, 2. Sept. (Radio.) Der „Blaue Vogel" ist heute kurz nach 6.20 Uhr in Le Bourget zu seinem Ozeanflug

gestartet. Auf dem Flugplatz hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Piloten Givon und Corbut herzliche Abschiedsgrüße zuwinkte. Nach einer Runde über dem Flugfeld verschwand das Flugzeug in westlicher Richtung. Nach einer bisher noch unbestätigten Nachricht hat der „Blaue Vogel" jedoch den Flug bereits abbrechen müssen.

Paris, 2. Sept. (Radio.) Der heute kurz nach 6.30 Uhr zu seinem Ozeanflug gestartete „Blaue Vogel" wurde bald nach 9.40 Uhr wieder über Le Bourget gesichtet. Die Piloten kreisten über dem Flugplatz und ließen Benzin ablaufen, augenscheinlich, um eine glatte Landung zu ermöglichen. Die Meldung über den Abbruch des Ozeanflugs ist somit bestätigt. Der Grund, der die Flieger zur Rückkehr veranlaßt hat, ist heute noch nicht bekannt.

Paris, 2. Sept. (Radio.) Der „Blaue Vogel" ist gegen 10 Uhr wieder in Le Bourget gelandet. Die Landung vollzog sich glatt. Der Ozeanflug ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Paris, 2. Sept. (Radio.) Ein Flieger, der den „Blauen Vogel" auf der Fahrt zur Küste begleitet hatte, erklärte nach der Rückkehr, der Nebel sei schon nach der ersten Flugstunde so dicht geworden, daß die Flieegr den Rückflug beschlossen hatten.

„Sir John Carling" notgelandet.

London, 2. Sept. (Radio.) Wie aus Caribou Maine berichtet wird, ist der Eindecker „Sir John Carling", der sich auf dem Wege von London im Staate Ontario nach London in England befand, infolge dichten Nebels in der Nähe von Caribou Maine gelandet. Die Insassen waren unverletzt. Sie teilten mit, daß sie ihren Flug morgen vormitag wieder aufnehmen wollten.

Auch der „Royal Windsor" notgelandet.

Newyork, 2. Sept. (Radio.) Nach einer Meldung aus St. Johns ist auch der „Royal Windsor", der bekanntlich gestern zum Flug nach England gestartet war und nach dem St. Raphael Ausschau halte sollte, infolge ungünstiger Witterung in St. Johns auf Neufundland zur Landung gezwungen worden.

Newyork, 2. Sept. (Radio.) Wie zu der Notlandung des Royal Windsor" noch gemeldet wird, mußte das Flugzeug niedergehen, nachdem die Flügel anscheinend infolge eines Vergaserbrandes Feuer gefangen hatten. Die beiden Flieger sind unverletzt.

Professor Junkers an die Besatzung der „Bremen."

Berlin, 2. Sept. (Radio.) Professor Junkers hat gestern mittag aus Warnemünde, wo er sich gegenwärtig aufhält, an die Besatzung der „Bremen" Hauptmann Köhl, von Hühnefeld und Loose folgendes Telegramm gerichtet: Bezugnehmend auf telephonische Anfrage betr. Start der „Bremen" möchte ich Ihnen meine Besorgnisse nicht verhehlen, das Unetrnehmen zu so später Jahreszeit noch einmal in Angriff zu nehmen. Die langen Nächte und schnell wechselnde Witterungslage im September erhöhen das Risiko, so daß der Flug vo mStandpukt der Forschung und Entwicklung nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Ich halte mich trotzdem nicht für berechtigt, mich den von Ihnen angeführten Gründen zu verschließen und stelle Entscheidung über den Start und dessen Zeit nach Ihrem Wunsch in Ihr eigenes Interesse. Ich überlasse Ihnen diese Entscheidung, um so bedenklicher ,als ich fest überzeugt bin, daß Sie sich nicht durch öffentliche Diskussion, wie z. B. des soeben durch die Presse bekannt gewordenen Startes in England oder andere Einwirkungen in Ihrer nüchternen Entscheidung beeinflussen lassen. Hugo Junkers.

Neuer politischer Mord in Warschau.

Warschau, 2. Sept. (Radio.) Heute mittag wurde in der hiesigen Sowjet-Botschaft von einem Besucher, dessen Name und Staatszugehörigkeit bis zur Stunde noch nicht bekanntgegeben wurde, ein Beamter der Botschaft erschossen. Ueber die Motive der Tat sind Einzelheiten noch nicht bekannt. Wie verlautet, soll die Tat im Streit erfolgt sein. Das gesamte Gebäude wird von der politischen Polizei bewacht. Es wird niemand hineingelassen, sodaß keine Einzelheiten zu erfahren sind.

Kleine politische Meldungen.

Ueberfall auf einen deutschen Abgeordneten in Gleiwitz.

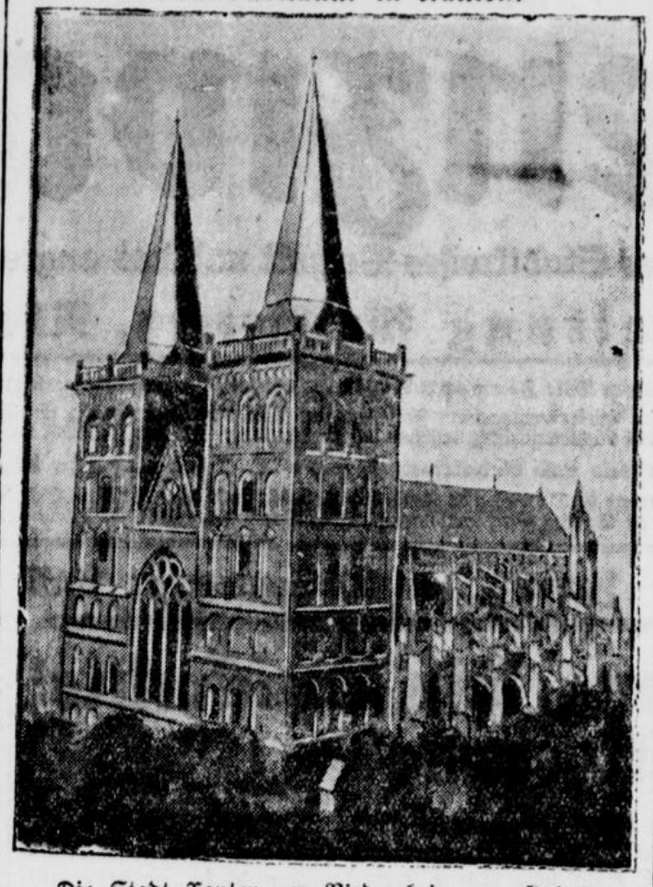
Gleiwitz, 2. Sept. (Radio.) Der deutsche Abgeordnete Kunsdorf von der Katholischen Deutschen Volkspartei wurde gestern, als er von einer Sitzung des Verbandes deutscher Katholiken heimkehrte, von drei unbekannten Tätern überfallen und durch Stockhiebe so schwer verletzt, daß ihm von der Polizei ein Notverband angelegt werden mußte. Die Polizei hat zwei verdächtige Personen verhaftet, die den Ueberfall jedoch leugnen. Bereits im vorigen Jahre war ein Anschlag auf die Wohnung des Abgeordneten verübt worden, wobei mehrere Scheiben eingeschlagen und Drohplakate angebracht wurden.

Prinz Wilhelm contra Domela.

Berlin, 2. Sept. (Radio.) Prinz Wilhelm von Preußen hat, wie die B. Z. meldet, den Malik-Verlag verklagt, weil er sein Bild neben dem von Domela gebracht hat. Er fordert die Einstellung des Verkaufs des Buches, das Domela über seine Streiche als angeblicher Prinz geschrieben hat. Er beruft sich darauf, daß er nicht als eine der Zeitgeschichte angehörige Person zu gelten habe. Aber auch wenn dies der Fall sei, müsse ihm das Recht am eigenen Bilde zugebilligt werden.

»Duma« die allerbeste Suppen-Würze.
Vertr. Alfr. W[illegible]er, Bocholt, Tel. 394

Dom-Jubiläum in Xanten.



Die Stadt Xanten am Niederrhein veranstaltet am 11. September zur Erinnerung an die vor etwa anderthalb Jahrtausenden erfolgte Gründung der ersten christlichen Kirche große Feierlichkeiten. Von 1213 bis 1525 wurde dann die fünfschiffige Domkirche zu St. Viktor (im Bilde), ein Meisterwerk gotischer Baukunst an Stelle der alten Kirche errichtet. Xanten ist aus der römischen Kolonie Castra vetera hervorgegangen, die Drusus gründete und befestigte.

Der Kopf der Woche.



Lord Robert Cecil,
dessen Rücktritt großes Aufsehen erregt hat.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 2. September 1927.

Kartenvorverkauf für das Pferderennen. Karten im Vorverkauf zu verbilligten Preisen und zwar: Wagenplatz für 2,— RM., Sattelplatz für 1,50 RM, 2. Platz für —,75 RM. sind in nachgenannten Geschäften von heute an zu haben: Hermann Deckers, Neustraße, Josef Imping, Nordstraße, Fink, Osterstraße, Dierkes, Ravardistr.

Nur noch viermal Birten! Der Festspielausschuß schreibt uns: Zehntausende haben die mit so großem Erfolg veranstalteten Birtener Festspiele besucht. Nur noch vier Vorstellungen finden statt, in welchem die interessante und schwierige Rolle des Carracius von Herrn Direktor Eckert selbst, dem Verfasser und Leiter des Legendenspiels „St. Victor" gespielt wird. Den Schulen und Vereinen muß der Besuch der letzten Aufführungen ganz besonders warm empfohlen werden! Wer an den herrlichen Niederrhein, wer nach Birten kommt, um die Festspiele in der jahrhundertealten römischen Arena zu sehen, erlebt einen ganz großen Tag!! (Siehe Anzeige.)

Konzertveranstaltungen. Im „Lindenhof" beginnen jetzt wieder die laufenden Konzerte, ausgeführt von der bekannten und allgemein beliebten Hauskapelle. Neben neueren Sachen wird auch vor allem klassische Musik gepflegt, die in gediegener Weise den Gästen dargeboten wird. Die artistischen Einlagen folgen einige Wochen später.

Wie das Gericht gegen Brandstifter vorgeht. Die Gemeingefährlichkeit der Brandstiftungen für unser Volksvermögen beweist am besten die Tatsache, daß seit Beginn des Jahres 1925 bis Mitte 1927, also in einem Zeitraum von 2½ Jahren, beispielsweise allein in der Provinz Schleswig-Holstein nicht weniger als 78 Brandstiftungsfälle abgeurteilt wurden. Dabei wurden 88 Personen wegen vorsätzlicher Brandstiftung bestraft. Die in diesen Fällen verhängten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen belaufen sich auf insgesamt 176 Jahre. Der Vorsitzende eines Schwurgerichts erklärte kürzlich bei Gelegenheit einer Brandstiftungsverhandlung, zwei bis drei Jahre Zuchthaus seien angesichts der häufigen Brände in Schleswig-Holstein die Normalstrafe. Das Verhältnis der 78 Brandstiftungsfälle zu den 176 Jahren Freiheitsstrafen bestätigt diese Auffassung. Wie sehr die Brandstiftungen zugenommen haben, zeigt die Tatsache, daß im Jahre 1923 nur vier Brandstiftungen zur Aburteilung kamen. Wegen Brandstiftungen aus dem Jahre 1924 wurden bereits elf Personen mit insgesamt 37 Jahren als Freiheitsstrafe belegt. Aus dem berüchtigten Brandstifterjahre 1925 wurden sogar 50 Personen wegen 42 Brandstiftungen mit insgesamt 92 Jahren Zuchthaus oder Gefängnis bestraft. Trotz dieser sehr schweren Bestrafungen mußten die Gerichte wegen Brandstiftungen im Jahre 1926 sich in 16 Fällen befassen, in denen 19 Personen zu Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Auch aus dem Jahre 1927 sind wieder einige Brandstiftungsfälle zur Aburteilung gekommen, die beweisen, auf welche Höhe die Maßnahmen der Strafverfolgungsbehörden jetzt gebracht sind und eine wie schnelle Justiz ein Brandstifter jetzt zu gewärtigen hat. Wer mit einiger Aufmerksamkeit die Verhandlungen der Schwurgerichte in Westfalen verfolgt hat, muß leider bestätigen, daß in Westfalen die Verhältnisse keineswegs besser sind, als anderswo, daß aber auch hier die Gerichte mit aller Strenge gegen diese gemeingefährlichen Schädlinge am Volksvermögen vorgehen. Denn alle deutschen Gerichte sind einig in der Auffassung der Gemeingefährlichkeit der Brandstiftungen, und die von ihnen verhängten harten Strafen sollen nichts anderes, als den Beweis liefern, daß niemand sich ungestraft an dem Eigentume des Nächsten vergreifen darf, am allerwenigsten aber durch Brandstiftung, durch die jährlich Millionenwerte unwiderbringlich vernichtet werden.

z. **Komponist Friedrich Hegar †.** Kürzlich verschied in Zürich der Komponist Friedrich Hegar nach langem Leiden im Alter von 85 Jahren. In Basel geboren, von Jugend auf musikalisch angeleitet, war ihm bei seinem ausgesprochenen musikal. Talent seine künstlerische Laufbahn vorgezeichnet. Er studierte in Leipzig bei dem bekannten Geiger David, entwickelte seine Kapellmeisterbegabung praktisch in Gebweiler im Elsaß und gründete sich dann, in die Heimat zurückgekehrt, im Jahre 1865 in Zürich zuerst als Kammermusiker, später als Leiter der Abonnementskonzerte und des gemischten Chores eine Position, die er in raschem Anstieg immer glänzender auszugestalten mußte. Wie Hegar zu einem der ersten Repräsentanten d. Schweizer Musiklebens überhaupt heranwuchs, so war und bleibt er als schöpferischer Musiker auf dem Gebiete der Männerchorkomposition, speziell als Komponist der neuzeitlichen Chorballade, unbestritten der originelle richtunggebende Führer und anerkannte Meister deutscher Musiker. Der hiesige Männergesangverein „Sängerbund" hat auch schon eine Reihe wohlgelungener Kompositionen Hegars hier zu Gehör gebracht.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg; Mü: Münster; Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Samstag, 3. September. 17.30: Köln (La, Mü, Do): Richard-Wagner-Stunde des Orch. des Westd. Rundfunks. Mitw.: Kläre Hansen (Sopran), H. Holwe (Bariton). Kaiser-Marsch. Ouv. Der fliegende Holländer. Elsas Traum aus Lohengrin. Ansprache des Wolfram Blick ich umher aus Tannhäuser. Ouv. zu Tannhäuser. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Konzert der Utica Jubilee Singers (Negersänger). Norma L. Lynch (lyrischer Sopran), Marshall Cole (Tenor) George Whittington (Bariton), William Culver (Baß), Clarence Ratcliffe (Tenor), Ben Skinner (Tenor). 12 Darbiet. ● 21.30: Köln (La, Mü, Do): Eine lustige Rheinfahrt. ● 23.20: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert.

Sonntag, 4. September. 9: Köln (La, Mü, Do): Katholische Morgenfeier. Redner: Rektor Kampert, Hagen i. W. Mitw.: Frau Agnes Heinen-Strauß, Köln (Mezzosopran), Konzertm. Mittmann, Köln (Violine), Konzertpianist E. Grave, Köln. ● 10.40: Köln (La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11: Köln (La, Mü, Do): Uebertr. aus der großen Halle des Rheinparks (Messehalle) Köln: Orgelkonzert, ausgef. von Domorganist Bachem, Köln. ● 12.05: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Greeff: Formgestaltende Prinzipien und Grundlagen des künstlerischen Schaffens. ● 12.35: Köln (La, Mü, Do): Prof. Cassel-Berlin: Ueber den Schlaf im Kindesalter. ● 13: Köln (La, Mü, Do): Kammermusik, ausgef. vom Streichquartett des Westd. Rundfunks: Terese Sarata (Violine), R. Rhein (Violine), W. Schauß (Viola), R. Grote (Cello), E. Grape (Klavier), Br. Mittmann (Violine), D. Feldin (Cello), R. Fritzsche (Flöte), O. Hirnet (Oboe), R. Grelle (Klarinette), G. Färber (Horn), P. Scheidt (Fagott). Brahms: Trio für Klavier, Violine und Violoncell, H-dur. — Lefebvre: Suite für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. — Pierne: Pastorale für Flöte. — Schubert: Streichquartett D-moll. ● 14.45: Köln (La, Mü, Do): Funkliteratur. ● 15.15: Köln (La, Mü, Do): L. Greiner: Altdeutsche Novellen. ● 16: Köln (La, Mü, Do): Dr. Hagmann: Nationelle Betriebsführung. ● 16.45: Köln (La, Mü, Annemarie Lose-Berlin: Aus den „Sieben Legenden" von Gottfried Keller. ● 17.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Teemusik, ausgef. von den Verein. Städt. Orch. Elberfeld-Barmen. Grieg: Huldigungsmarsch aus Sigurd Jorsalfar. — Strauß: Ouv. Waldmeister. — Mascagni: Intermezzo aus Freund Fritz. — Fouque: Präludium aus Das Pensionat. — Schubert: Ständchen. — Kalman: Potp. Zigeunerprimas. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Architekt Pütz: Neues Bauen. ● 18.55: Köln (La, Mü, Do): Dr. Lenhausen: Das Wunder des Parun Bhagat. ● 19.30: Köln (La, Mü, Do): „Der Troubadour". Oper, Musik von Verdi. — Anschl.: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert.



Wirtschaftliche Wochenschau.

In der Oeffentlichkeit mehren sich langsam die Stimmen, die zu einer möglichst vorsichtigen Wirtschaftspolitik raten. Verschiedentlich wird betont, daß man sich durch die augenblickliche günstige Konjunktur nicht täuschen lassen sollte über den Ernst der wirtschaftlichen Lage, der leider immer noch besteht. Das alte Leiden Deutschlands nach den Kriegs- und Inflationsjahren, die große Kapitalarmut, besteht unverändert fort. Wenn auch die Spartätigkeit zugenommen hat und die Einlagen bei den Banken etc. sich vergrößert haben, so genügt das heimische Kapital noch lange nicht, um den Geldbedarf von Handel und Gewerbe zu befriedigen. Bei allen wirtschaftlichen Erwägungen über die Lage Deutschlands darf man nicht vergessen, daß die Reparationslasten mit ihren großen Zahlungen an das Ausland eine dauernd annormale volkswirtschaftliche Situation für Deutschland schaffen. Nicht nur, daß dauernd Geld ins Ausland fließt, ist eine schwere Belastung, sondern auch die durch die Reparationslasten hervorgerufene Steuerpolitik drückt entsprechend schwer auf Handel und Gewerbe. Bekanntlich hat man in Deutschland — um die fehlenden Kapitalen zu ergänzen — den Weg der Auslandskredite beschritten. Die Hereinnahme von Auslandsgeld ist volkswirtschaftlich gesehen eine durchaus notwendige Maßregel, um die heimische Produktion erstarken zu lassen, die dann wieder die Möglichkeit bietet, das geliehene Geld samt Zinsen zurückzuzahlen. Die ausländischen Kapitalmärkte, und zwar besonders der amerikanische Geldmarkt, haben den Anleihegesuchen Deutschlands bisher recht freundlich gegenübergestanden. Die große Flüssigkeit des Auslandsgeldmarktes hat die Hereinnahme von Krediten stark begünstigt. Die Folge davon war, daß der Umfang der Geldaufnahme zeitweilig doch ein recht gefährliches Ausmaß annahm, da diese Hereinnahme kein entsprechendes Equivalent in einer Steigerung des Exportes deutscher Waren gegenüberstand. Besonders die Entwicklung in den abgelaufenen Monaten dieses Jahres zeigt eine bereits beängstigende Passivität des deutschen Außenhandels. Diese steigende Verpflichtung Deutschlands gegenüber dem Auslande ist für die deutsche Wirtschaft ein durchaus ungünstiges Moment. Die Rückwirkung dieser Lage macht sich in letzter Zeit immer fühlbarer. Betrachtet man die Entwicklug an den deutschen Börsen, so zeigt sich deutlich die zunehmende Tendenz zur Schwäche. Zwar hat die Börse, und besonders die Spekulation immer wieder versucht, eine Haussestimmung hervorzurufen, die aber seit dem starken Stoß, den die Börse im Mai dieses Jahres erhielt, nie von Dauer gewesen ist. Man hat immer wieder auf die günstige Konjunktur der deutschen Wirtschaft, auf den Rückgang der Arbeitslosenzahlen, auf den guten Beschäftigungsgrad dieser und jener Industrie hingewiesen, aber alle diese Versuche mußten zum Scheitern verurteilt sein.

Die zunehmende Produktivität der einzelnen Industrien zog immer stärker das Geld vom Markte ab, um es in den Produktionsprozeß hineinzuleiten. Andererseits hat auch das breite Publikum in der Börsenspekulation ein großes Haar gefunden und sich infolgedessen mehr und mehr vom Börsengeschäft zurückgezogen. So ist dann die Spekulation ziemlich unter sich geblieben, was natürlich auf die Gestaltung des Kursniveaus nicht ohne Einfluß blieb. Die Politik, die die Reichsbank bisher eingehalten hat, die zum Teil sich ziemlich scharf gegen die Börsenspekulation richtete, hat sich bisher nicht als falsch erwiesen. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß die der Börse nahestehenden Kreise verschiedentlich recht scharfe Kritik an dem Vorgehen des Reichsbankpräsidenten geübt haben. Die Reichsbank mußte aber diese Einschränkungspolitik betreiben, um nicht durch eine allzu starke Kreditgewährung bei gleichzeitig zunehmender Auslandsverschuldung die Währung zu gefährden. Ganz abgesehen von der Geldmarktlage sind auch vielfach die hinter den Aktien, die an der Börse gehandelt werden, stehenden Werke überschätzt worden. Die noch aus der Inflationszeit stammende Bewertung auf Grund der Sachwerte ist oftmals recht irrig. Es handelt sich nicht darum, wieviel Gebäude, Maschinen etc. eine Gesellschaft besitzt, sondern was sie mit ihren Produktionsmitteln leistet. Es ist ja allgemein bekannt, daß in der Kriegs- und Nachkriegszeit unser Produktionsapparat vielfach recht überaltet ist, die Reorganisation und Modernisierung der verschiedensten Betriebe erfordert aber eine angemessene Zeit und wenn auch ein Betrieb modernisiert ist, so ist damit noch immer nicht gesagt, daß er auch über den nötigen Auftragsbestand zu lohnenden Preisen verfügt. Wie oft liest man in den Geschäftsberichten der verschiedensten Gesellschaften, daß sie wohl Beschäftigung habe, aber daß ihre Waren zu wenig lohnenden, teilweise auch zu Verlustpreisen abgesetzt werden müssen. Es wäre sehr zu wünschen, daß man in Deutschland die wirtschaftliche Lage mit mehr Kritik betrachtete und lieber ein bischen schwärzer sehe, als rosigen Hoffnungen nachzugehen, die dann eine umso bitterere Enttäuschung bringen.

Eine wesentliche Stützung der Konjunkturlage bietet vorläufig noch der Baumarkt. Die Bautätigkeit ist wenigstens in diesem Jahre endlich wieder einigermaßen in Gang gekommen, hat aber doch nicht das Ausmaß angenommen, das man auf Grund der Wohnungsnot hätte erwarten können. Von den vielen Bauprojekten, die geplant waren, ist doch nur ein geringer Teil verwirklicht worden. Auch das große Berliner Bauprojekt, zu dem der Antrag einer amerikanischen Baufirma den Anstoß gab, ist immer noch nicht gelöst. Die deutschen Unternehmer, auf deren Betreiben das amerikanische Projekt fallen gelassen wurde, haben bisher noch keine Lösung herbeiführen können. Zwar ist das Angebot an den Magistrat Berlin gemacht worden, auch ist Zahl u. Größe der Wohnungen schon in allen Einzelheiten behandelt worden, das Wichtigste aber, die Finanzierung des gesamten Projektes ist immer noch nicht gesichert. Es wäre sehr zu wünschen, daß endlich in dieser Angelegenheit die unbedingt notwendige Klärung herbeigeführt werden würde.

Aus Nah und Fern.

Dingden, 1. Sept. Kreis-Feuerwehr-Verbandsfest. Am Sonntag, 4. September feiert die hiesige freiw. Feuerwehr im Hengstermannschen Saale ihr 40jähr. Bestehen in Verbindung mit dem 12. Kreis-Verbandsfest. Zu dem Feste haben sich bereits 15 auswärtige Wehren angemeldet. Gegen 10,30 Uhr versammeln sich die Delegierten im Festlokal. 3 Uhr Antreten der Wehren, anschließend Schulübung der Dingdener Wehr mit Sturmangriff auf ein Gebäude. Nachher Umzug durchs Dorf und zum Festlokal, wo alsdann eine kleine geschlossene Feier stattfindet. Bei dieser Gelegenheit werden aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Dingdener freiwilligen Feuerwehr verschiedene Mitglieder, die 40 Jahre der Wehr angehören, dekoriert werden. Es wäre wünschenswert, wenn die Bewohner zum Zeichen der Sympathie für einen so gemeinnützigen Verband an diesem Tage flaggen würden.

Dingden, 1. Sept. Der neue Steigerturm. Was lange währt wird endlich gut. Das kann auch von dem neuen Steigerturm gesagt werden. Lange hatten die Beratungen gedauert, längst war darüber der alte Turm zusammengefallen, da wurde endlich in diesem Frühjahr auf dem durch Tausch erworbenen Bitterschen Grundstück mit dem Bau begonnen, und schon nach kurzer Zeit stand der neue Massivbau fertig zur Zufriedenheit der Bürger da. Er hat eine Höhe von 12 Meter. Das mit drei Eingangstoren versehene Gerätehaus ist 9 Meter lang und 7,5 Meter breit. Darin werden die Spritzen, Leitern- und Schlauchwagen aufbewahrt. Der Schacht dient zum Trocknen der über 600 Meter Schläuche. Der linke Teil des Gebäudes enthält das Arrestlokal mit einem Bett, die Herberge für Obdachlose, 2 Räume mit 6 Betten und einen Raum zur Aufbewahrung der Ausrüstungsstücke der freiwilligen Feuerwehr. Ein großer freier Platz vor dem Turm dient der freiwilligen Feuerwehr als Uebungsplatz und wird von einer oben am Turm angebrachten elektrischen Lampe erhellt. Ferner ist im Gerätehaus eine Gedenktafel für die im letzten Weltkriege gefallenen Feuerwehrleute angebracht. Seit Monaten ist die Wehr in reger Tätigkeit für das bevorstehende Kreisverbandsfest.

Münster, 1. Sept. Auf dem engeren Gelände des alten Hofes Uppenberg, an dem jetzt die nach ihr benannte Bergstraße vorbeiführt, wurde im Jahre 1282 die Kommende der Ritter des Ordens St. Johannis des Täufers gegründet. Die dort jetzt noch stehende Kirche bezeichnet das Jahr 1311 als ihre Entstehungszeit. 1450 wurde sie durch ein spätgotisches Chor erweitert, und 1620 schmückte der geniale Spätrenaissanist Gerhard Gröninger, der Schöpfer der herrlichen Galerie des Schlosses Darfeld, den Eingang des stimmungsvollen Kirchleins durch ein köstliches Portal. Alte Epitaphien der Barockzeit deuten im Innern noch auf die ehemalige Bestimmung dieses nach der Säkularisation profanierten Gotteshauses, das jetzt der Gärtnerei Newels als Wintergarten dient. Unmittelbar an diese Kapelle lehne sich ein Geräteschuppen der genannten Gärtnerei, und in diesem entstand heute Morgen gegen 4.30 Uhr ein Brand, der das altehrwürdige Gotteshaus, das so enge mit der Geschichte Münsters verbunden ist, sehr gefährdete. Dank dem tatkräftigen und energischen Eingreifen unserer Feuerwache und des dritten Löschzuges der Freiwilligen Feuerwehr gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Man glaubt Grund zu der Vermutung zu haben, daß das Feuer durch Brandstiftung angelegt worden war.

Recklinghausen, 1. Sept. Gestern nachmittag um 17,50 Uhr wurde ein Kind, das auf den Bahnkörper gelaufen war, von dem D-Zug Münster-Wanne überfahren und getötet.

Bochum, 1. Sept. Die Bewohner eines Hauses an der Kaiserstraße wurden durch einen durchdringenden Leichengeruch aufmerksam gemacht. Als man polizeilicherseits die betreffende Wohnung öffnete, fand man den Inhaber, nur mit einem Hemd bekleidet, tot auf seinem Bette vor. Auf dem Waschtische stand eine Kognakflasche, die fast bis auf den Rest geleert war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mann infolge überreichlichen Genusses von Alkohol den Tod gefunden hat. Die Ehefrau ist schon seit ungefähr acht Tagen verreist.

Bochum, 1. Sept. Auf der Kokerei der Zeche Hansa in Dortmund Huckarde hatte ein verheirateter Schlosser von hier mit mehreren Mitarbeitern einen Kessel zu transportieren. Als der Mann hierbei ein untergelegtes Brett wegziehen wollte, brach er plötzlich aus gebückter Haltung lautlos zusammen. Irgendein Versehen oder ein Unfall kommt nicht in Frage. Auch durch die ärztliche Untersuchung konnte die Ursache dieses plötzlichen Todes noch nicht festgestellt werden.

Iserlohn, 1. Sept. Eine Wirtsfrau aus Hemer, die scheinbar ebensoviel Humor wie Courage besitzt, schloß dieser Tage eine seltsame Wette ab. In ihrer Wirtschaft war abends spät noch ein bekannter Pferdehändler eingekehrt. Der erzählte u. a., daß er tags zuvor einen Esel eingetauscht hätte. Das verlockte die Frau nun zu einem seltsamen Abenteuer. Sie schloß gegen ein Hektoliter Bier die Wette ab, dem Familienausflug eines Gesangvereins nach einem nahegelegenen Orte hoch zu Esel vorausreiten zu wollen. Zwei anwesende Gäste schlossen die Gegenwette ebenfalls mit einem Hektoliter Bier. Sie dachter dabei wohl kaum daran, daß der tolle Gedanke je Wirklichkeit werden würde. Und doch konnte man getreu zur verabredeten Stunde die Wirtin, mit einem schmucken Reitkostüm angetan, lustig auf dem Esel vorreiten sehen. Hinterher folgte der Zug der Ausflügler unter Vorantritt einer Musikkapelle. Einen so seltsamen Aufzug hatten die Bewohner noch nie gesehen. Und so begegnete er auch allenthalben einer schallenden Heiterkeit. Und daß die beiden Herren ihre Wette verloren hatten, dürfte sie angesichts des wirklich köstlichen Bildes wohl kaum gereut haben.

Herdecke, 1. Sept. Hier wurden die Bewohner einer Villa in ein nicht geringes Erstaunen versetzt. Als sie sich einige Zeit in den Wohnräumen aufge-

---

Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

(Nachdr. verb.)

44

Ursula, ich habe deinen Vater geliebt, wie wohl selten eine Frau den Mann liebt, dem sie sich zu eigen gibt; ich bin glücklich gewesen, namenlos glücklich, aber nur für kurze Zeit. All meine Liebe konnte das Glück nicht halten, konnte die Kluft nicht überbrücken, die sich immer mehr erweiterte zwischen mir und meinem Gatten. Das stille Kind der heimatlichen Berge konnte den Weg in das brausende Leben der Großstadt nicht finden, es konnte den Steg nicht finden, der von seinem stillen, beschaulichen Leben hinüberführte zu der nach den gesellschaftlichen Freuden des großen Lebens hungernden Seele des Gatten. Indes ich mich verzehrte im stillen Heimweh nach der Burgmühle, ging mein Gatte eigene Wege. Dennoch aber liebten wir uns und gerade unsere Liebe schaffte uns die größte Qual, denn Eines litt für das Andere. Vor diesem Leben seelischen Leidens aber möchte ich mein Kind bewahren. Noch bist du jung, Ursula, noch wirst du im Stande sein, die erste Enttäuschung deines Lebens zu verwinden. Kinder, die im Schatten unseres Burgfriedens aufwachsen, passen nicht in den Betrieb der Großstadt, denn sie werden die Sehnsucht nach der Heimat nicht los."

Frau Grete fühlt, wie Ursula sich inniger an sie schmiegt, wie sie ruhiger wird und wie das heftige Zucken des jungen Körpers abnimmt; Fred aber ist ganz nahe vor sie hingetreten, seine Augen blicken sie fast drohend an.

„Warum sagst du das alles jetzt, Grete? Warum reißest du das arme Kind in einen Kampf hinein, aus dem doch die Liebe siegreich hervorgehen wird? Wenn deine Liebe in diesem Kampfe versagte, so war es nicht die rechte Liebe, denn die wahre Liebe trägt alles, opfert alles, duldet alles."

Ein schmerzliches Lächeln spielt um Frau Gretes Mund.

„Ja, Fred, du hast recht, die Liebe duldet und opfert, aber diese resignierende Liebe taugt einem Mann nicht zu, er will glücken, der nicht nur fordert von seiner Frau, sondern der auch seine Frau glücklich machen möchte. Er empfindet ja täglich, daß seine Frau eine Kette trägt, und je schmerzlicher er es empfindet, um so erbitterter wird er. Er macht das Schicksal für sein eigenes Mißgeschick verantwortlich, er findet im Heim nicht die rechte Freude, nicht den rechten Frieden, und das Ergebnis ist, daß er anderswo Ersatz für das häusliche Glück sucht. Glaubt mir, es würde so kommen, auch Ursula würde das Heimweh nicht los werden; sagte sie mir doch erst vor einigen Tagen, daß sie selbst in der kurzen Frist ihrer Pensionszeit ein unbändiges Heimweh nach unserem stillen Tal empfunden habe. Gib dich zufrieden, Fred, laß mir mein Kind, es ist alles, was ich habe, mache es mir nicht unglücklich!"

„Und nach meinem Glück fragst du nichts? Dir gilt es nichts, daß du mir zum dritten Mal den Dolch ins Herz stößest? Doch wohlan, es sei! Ich werde meine Stelle an der Universität aufgeben, ich werde hier im Dorf meine Praxis ausüben."

Ursulas Köpfchen schnellt von der Schulter der Mutter empor, ein Freudenstrahl huscht über ihr verwirrtes Gesichtchen — doch wie beschwörend hebt Frau Grete die Hände empor.

„Laß ab von dem Beginnen, Fred! Du würdest hier als Landarzt keine Befriedigung mehr finden; Ursula aber würde darunter leiden, müßte sie sich sagen: Um meinetwillen hat er seine bevorzugte Stellung aufgegeben, um meinethalben ist er ein unzufriedener Mensch geworden. Zudem habe ich meinem sterbenden Vater versprochen, daß Ursula die Mühle und den Namen Kaspari weiterführen soll, und dieses Versprechen muß ich einlösen."

„Nein, das mußt du nicht! Du hast kein Recht, einfach über das Schicksal und die Zukunft deines Kindes zu verfügen. Nur Ursula selbst kann in diesem Falle maßgebend sein. Ursula, ich frage dich: Wie stellst du dich zu diesem Plan deiner Mutter? Wirst du auf ihrer Seite stehen?"

Da tritt Ursula zu Fred hin, voll inniger Liebe blicken ihre Augen ihn an.

„Fred, meine Liebe gehört dir, mein Herz wird mit dir ziehen, wohin du auch gehst; doch gegen den Willen meiner Mutter kann ich dir nicht folgen. Ich fühle, ich gehöre zu sehr zum Hause Kaspari, ich kann es verstehen, wie mein Großvater und auch meine Mutter es als ihre Lebensaufgabe betrachten, Haus und Hof dem alten Namen zu erhalten. Darum laß mich hier, Fred, meine Mutter hat auch zu viel gelitten und erlebt, ich kann sie nicht allein lassen."

Da lacht Fred Lindfeld auf, herb und bitter: „Also zum dritten Male abgewiesen! Fred Lindfeld, du dummer Tropf, du konntest es dir doch sagen, daß Grete Kasparis Kind viel zu viel von ihrem Blute hat, daß sie in einer Art aristokratischem Dünkel herabblickt auf den armen Lehrerssohn aus dem kleinen Küsterhäuschen."

„Fred, um Gotteswillen, sei nicht ungerecht!

Ursula hat sich mit erhobenen Händen zu ihm gewandt, sie will seinen Arm umklammern, ihn halten, doch mit fornigem Auflachen wendet Fred sich ab.

„Lebt wohl! Spart Euch die weitere Komödie! Möge Euch Eure Hartherzigkeit nicht gereuen!"

Er will forteilen, doch da stellt sich Frau Grete ihm in den Weg.

„Fred, ich vergebe dir deine aufgeregten Worte, denn du weißt in diesem Augenblick nicht, was du sagst. Doch bei dem Andenken an die reine, harmlose Freundschaft unserer Kindertage bitte ich dich, geh nicht so fort! Wenn du Ursula wirklich liebst, so beweise es! Sinne nach, vielleicht gibt es doch noch einen Weg, der Euch zusammenführt — ich allerdings weiß keinen. Ich will ja nur das Glück meines Kindes, und wärst du nur ein armer Müllergeselle, ich würde dir Ursula mit Freuden geben. Nur hier bleiben soll mein Kind, hier in der Mühle, denn ich weiß, daß mein Kind nur hier glücklich werden kann.

Einen Augenblick steht Fred still bei den in gütigem Ton gesprochenen Worten; dann geht ein blitzartiges Aufleuchten über sein Gesicht.

(Forts. folgt.)

halten hatten, und dann in die Küche zurückkehrten, fanden sie wie weiland die sieben Zwerge in dem Märchen von Schneewittchen, alle Schüsseln und Gefirre ergiebig gebraucht vor. Ein Blick in die Speisekammer ließ die Hausfrau fast vor Schreck erstarren. Da fehlten ja die besten und erlesensten Genüsse. Es bestand kein Zweifel mehr: inzwischen waren hier fremde Personen gewesen und hatten sich in aller Gemütsruhe ein feudales Abendessen geleistet. Aber wer sie waren und wie sie in die Wohnung gekommen, war und bleibt ein undurchdringliches Geheimnis. Denn der Eingang in die Wohnung, die verschlossenen Fenster und Türen nichts verriet auch nur die Spur eines gewaltsamen Eintritts. So war man schon bald geneigt, die Sache von der humorvollen Seite aufzufassen. Aber es kam noch schlimmer. Bei näherem Durchsuchen der Wohnung fand man, daß bald hier und bald da ein Kleidungsstück oder ein Gegenstand fehlte, bis man zu dem traurigen Endresultat kam: wir sind innerhalb einer kurzen Zeit um ungefähr 1500 Mark ärmer geworden. Und das bei verschlossenen Türen und in Anwesenheit aller Hausbewohner.

Damme, (Oldenbg.), 1. Sept. Hier hatte ein Arbeiter eine neue Stelle auf der Moorzentrale erhalten. Zu diesem Zwecke mußte er mit seiner Familie umziehen. Bei dem allgemeinen Durcheinander, das der Umzug mit sich brachte, konnte man nicht recht auf die kleinen Kinder achten. Plötzlich wurde das zweijährige Töchterchen vermißt. Erst nach langem Suchen fand man es als Leiche im Kanal. Das Kind ist wahrscheinlich in einen mit strömendem Moorwasser gefüllten Straßengraben gefallen und dann dem Kanal zugeschwemmt worden.

Soest, 1. Sept. In der letzten Zeit mehren sich aus verschiedenen Gegenden die Meldungen, daß durch Ueberspannen von Seilen über die Landstraßen und durch Verlegen von Balken oder ähnlichen Sachen Ueberfälle auf Automobile und andere Verkehrsmittel versucht werden. Auch hier wurde auf der Ruploher Landstraße in der Nähe der Ruthemeyerschen Fabrik in den Abendstunden ein Seil entdeckt, das quer über die Straße gespannt war. Zum Glück hatte das erste Fahrzeug, das die Strecke passierte, ein Motorrad, eine geringe Geschwindigkeit, so daß das Hindernis rechtzeitig bemerkt und entfernt werden konnte.

Haren (Ems), 1. Sept. Im Betriebe der Emsländischen Hartsteinfabrik wurde ein 27 Jahre alter Arbeiter, als er ein Transmissionslager ölen wollte, von der Transmission erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Man schaffte den Verunglückten in das Krankenhaus, wo er schon bald seinen furchtbaren Verletzungen erlag.

Duisburg, 1. Sept. Die Niederrheinische Schiffahrtsausstellung ist bisher von 40000 Personen besucht worden. Dem 50000. Besucher wird von der Ausstellungsleitung eine Ehrengabe überreicht werden. Mitte September findet in der Ausstellung eine wissenschaftliche Vortragswoche statt, deren Thema in Beziehung zu der Ausstellung steht.

Mülheim, 1. Sept. Von einer unbekannten Person wurde auf der Bachstraße in den Garten eines hier wohnenden Bergwerkdirektors zwei Karton geworfen. Als man die geheimnisvollen Pakete öffnete, fand man in ihnen 41 scharfe Gewehrpatronen, darunter mehrere Dum-Dum-Geschosse.

Mülheim (Ruhr), 1. Sept. Ein Hochofenarbeiter von hier kam betrunken nach Hause und mißhandelte seine Frau. Als der im selben Hause wohnende Vater der Frau seiner Tochter zu Hilfe eilen wollte, stach der Betrunkene seinen Schwiegervater mit einem Messer in den Rücken. Der Gestochene wurde schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt, der Täter ist verhaftet worden.

Köln, 1. Sept. Wie die Reichsbahndirektion Köln mitteilt, ist die bei dem gestrigen Eisenbahnunglück in Stommeln verletzte Frau Roeligen heute morgen ihren Verletzungen erlegen. Den übrigen Verletzten geht es den Umständen entsprechend befriedigend.

Köln, 1. Sept. Auf dem Transport zum Hospital starb ein Radfahrer, der auf der Aachener Straße von einem Kraftwagen angefahren wurde. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen, jedoch trifft ihn nach Zeugenaussagen keine Schuld.

Köln, 31. Aug. Bei Ausbesserungsarbeiten an einer Hochspannungsleitung kam ein Elektromonteur aus Kalk den elektrischen Drähten zu nahe und verbrannte sich derart, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Hospital starb

Aachen, 1. Sept. Vom Schreck getötet wurde in der holländischen Nachbarstadt Roermond die Frau des Friseurs Mollender, in dessen Wohnung ein Brand ausgebrochen war. Die Familie lag noch im Bett, als das Feuer bemerkt wurde. Schnell entschlossen sprang der Mann auf, weckte seine Frau und ergriff das dreijährige Töchterchen, das schon bewußtlos geworden war. Der Friseur brachte das Kind zunächst ins Freie und dann zum Krankenhaus. Inzwischen machten sich die von einem deutschen Dienstmädchen geweckten Nachbarsleute daran, den Brand zu löschen. Als sie das Haus betraten, fanden sie die Frau des Friseurs mit schneeweißen Haaren (?) vor dem Bett kniend, den Kopf in die Hände gestützt, tot vor. Die Frau muß wohl in der Schlaftrunkenheit der Meinung gewesen sein, ihr Kind sei schon tot. Der jähe Schreck lähmte ihre Glieder. Dann ist sie im Rauch erstickt. Alle Wiederbelebungsversuche waren ergebnislos, das Kind kam jedoch bald wieder zu sich. Das Feuer war übrigens schnell gelöscht. Hierzu erfahren wir weiter, daß im Laufe der durch den Untersuchungsrichter vorgenommenen Untersuchung der Ehemann der Verstorbenen unter Mordverdacht in Haft genommen worden ist. Die Leiche der Frau ist beschlagnahmt worden. Aus der Untersuchung ist nämlich hervorgegangen, daß ein Verbrechen vorliegen muß. Es wird behauptet, daß bei den Löscharbeiten an drei Stellen ein Brandherd vorgefunden wurde. Befremden erweckte ferner, daß der verhaftete Mollender wohl mit seinem Kind und den Geschäftspapieren, jedoch ohne seine Frau das Haus verließ. Fest steht bis jetzt, daß die Frau entweder ermordet worden ist, oder Selbstmord verübt hat. Die Obduktion ist beantragt. Die Familie Mollender stand bei der Bevölkerung in gutem Ruf. Auch wurde in dem Verhältnis zwischen den beiden Eheleuten nichts Nachteiliges bemerkt.

Detmold, 1. Sept. In einer hiesigen Wirtschaft hatte ein Schlosserghilfe Arbeiten auszuführen, zu denen er eine Feile benötigte. Durch irgendeine Ungeschicklichkeit rutschte das Instrument aber aus und drang dem jungen Manne mit aller Gewalt durch die Kleider in den Unterleib. Der Bedauernswerte mußte sofort einem Krankenhaus zugeführt und operiert werden.

Wenn man Glück hat!

Das große Los.

Am Mittwoch nachmittag fiel das große Los der Preußischen Klassenlotterie auf die Nr. 231 135. In der ersten Abteilung fiel es nach Berlin, in der zweiten nach Erfurt. Ueber einen Besuch bei einem der glücklichen Gewinner plaudert ein Berichterstatter der „Voss. Zeitung“:

„In dem Geschäftsraum des Lotterieeinnehmers Siwinna in der Potsdamerstraße sitzt ein sorgfältig angezogener Herr in blauem Anzug, der nervös eine Zigarette raucht und auf das Erscheinen des Kollekteurs wartet. Als dieser endlich erscheint, geht er sofort auf den Wartenden zu und gratuliert ihm aufs herzlichste zu dem Gewinn von 100000 Mark.

Der Kollekteur erzählt noch schnell, daß die übrigen drei Gewinne des großen Loses, zwei Schwestern und die Tochter einer dieser Frauen in irgendeinem Bade weilen, daß er ihre augenblickliche Adresse trotz größter Mühe bisher noch nicht ermitteln konnte.

Ich frage den Gewinner, der ernst vor sich hinschaut, wie es einem Manne, der soeben das große Los gewonnen hat, zumute ist und wie er die Nachricht von seinem Gewinn erhalten habe.

„Ich habe ein kleines Geschäft und arbeitete heute mittag über meinen Büchern als plötzlich das Telefon ging und der Lotterieeinnehmer Siwinna mir mitteilte, daß ich soeben das große Los gewonnen habe. Ich dachte nicht im entferntesten daran, daß es Wahrheit sei, glaubte, irgendeiner meiner Freunde mache sich einen Scherz und warf den Hörer auf die Gabel, ohne zu antworten. Aber ich hatte doch keine Ruhe und rief nun meinerseits bei dem Kollekteur an, und tatsächlich — ich habe das große Los gewonnen. Ich stürzte ins Eßzimmer, wo meine Frau gerade den Tisch deckte, und rief ihr die frohe Nachricht zu, doch auch sie glaubte es nicht. Wenn du willst, daß diese Teller gleich auf den Boden fallen, sagte sie, dann rede weiter Unsinn. Du müßtest mich doch zu gut kennen, als daß du glaubst, daß ich an einem derartigen Scherz Gefallen finden könnte. Wir haben doch zu Schweres durchgemacht, mit dem Glück soll man nicht scherzen. Bitte, iß jetzt deine Steaks.

Ich aß aber keineswegs meine Steaks, sondern ging hierher und muß mir das Glück vom Kollekteur schriftlich bestätigen lassen, damit meine Frau endlich daran glaubt.

Wie mir zumute ist? Wissen Sie, dasselbe Vermögen, das ich heute gewonnen habe, habe ich in der Inflation und in den nachfolgenden schweren Zeiten durch geschäftliche Fehlschläge verloren. Die Existenz meiner Familie habe ich in diesen bösen Jahren zerfallen sehen. Ich habe gekämpft und gearbeitet — nichts ist mir geglückt. Mit Fleiß und Energie habe ich es nicht schaffen können, und jetzt wirft ein blinder Zufall mir das Glück in den Schoß. Ich weiß noch gar nicht, ob ich mich freuen kann. An den Gedanken, dem Glück mehr zu verdanken als der Arbeit, muß ich mich erst gewöhnen.

Wie ich mir das Los kaufte? Alle meine Freunde spielen in der Lotterie. Meine Frau ließ mir keine Ruhe ,und da sagte ich ihr eines Tages: „Schön, jetzt gehe ich hin und kaufe mir ein einziges Mal ein Los, damit du deinen Willen hast — und dann nie wieder.“ Als ich in das Geschäft des Herrn Siwinna kam, stand da gerade ein Mann, der einem Fräulein aufgeregt erklärte, er habe bisher immer ein halbes Los gespielt, und jetzt schicke man ihm ein Viertel zu. Wenn das mit einem Gewinn herauskäme, „das lange doch gar nicht“. Ihm wurde das Los umgewechselt, und ich bar um das zurückgewiesene Viertellos, das in der vierten Ziehung mit einem Freilos herauskam. Auf dieses Freilos aber ist jetzt das große Los gefallen. Aber, wie gesagt, ich weiß noch garnicht, ob ich mich trennen soll

Der Lotteriekollekteur begleitete mich zur Tür. „Ja“ sagte er nachdenklich, „Geld allein macht nicht glücklich!“

„Nein,“ erwiderte ich, „man muß es auch besitzen!“

Geschäftliches.

Aus der Fahrradindustrie.

Es wird soeben bekannt, daß die MIFA, Mitteldeutsche Fahrradwerke, G. m. b. H., eine bedeutende Erweiterung ihrer Fabrikanlagen vornimmt. Der Neubau, der die Fabrikfläche um etwa 40 Prozent vergrößert, ist bereits in Angriff genommen. Die vorhandenen großen Anlagen zeigten sich dem ständig zunehmenden Bedarf nicht gewachsen, der seit dem Uebergang der Misa zu ihrem neuen Verkaufssystem „Direkt ab Fabrik durch Misa-Fabrikverkaufsstellen“ einsetzte. Bei Einführung des Systems war mit einer Anzahl von zunächst 100 Verkaufsstellen gerechnet worden. Aber bereits im ersten Jahre stieg die Zahl auf 180 und bis zum nächsten Frühjahre wird sie 250 erreichen. Der beste Beweis, wie stark das ganz aus eigener Kraft finanzierte, solide Misa-Verkaufssystem eingeschlagen hat, ist die Tatsache, daß bereits jetzt eine größere Anzahl von Firmen die Nachahmung versuchen.

Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

45 (Nachdr. verb.)

„Ich halte dich beim Wort, Grete! Ich werde nicht rasten, bis ich einen Weg gefunden habe, der mich zur Mühle zurückführt. Verzeihe meine Heftigkeit. Ursel, ich war wie von Sinnen. Wirst du mir die Treue halten bis übers Jahr, auch wenn du nichts von mir hörst?“

Mit wehem Lächeln reicht ihm Ursula beide Hände. „Du kannst noch fragen, Fred? Habe ich dir nicht gesagt, daß meine Liebe dir gehört bis zum letzten Herzschlag?“

„So leb denn wohl, mein kleiner, goldener Liebling, Fred Lindfeld wird sein Wort halten!“

Schlußkapitel.

Professor Lindfeld ist abgereist, freilich ganz anders, als er gehofft. Zum ersten Mal war seine hochbetagte Mutter mit seinem Vorhaben unzufrieden, zum ersten Mal zürnt sie den beiden Frauen in der Mühle, die ihrem Sohne solch großes Leid angetan. Ursula wagt es nicht, die Mutter des Geliebten zu besuchen, nachdem sie ihr bei einem zufälligen Zusammentreffen vor der Kirche harte, bittere Worte gesagt.

„Sag deiner Mutter, das letzte Leid, das sie meinem Sohne zugefügt, könne ich ihr nicht vergessen. Es ist wohl besser, wenn in Zukunft der Verkehr des stolzen Hauses Kaspari mit dem armen, niedrigen Küsterhäuschen aufhört.“

Ohne Gruß war Frau Lindfeld davongegangen, Ursula aber hatte sich, zu Hause angekommen, laut weinend an die Brust der Mutter geworfen und ihr ihren Kummer erzählt.

Um Frau Gretes Mund spielt ein schmerzliches Lächeln.

„Mutter Lindfelds Zorn tut mir weh, Kind! Es ist bitter, auch von ihr, die doch sonst so ruhig und gerecht denkt, verurteilt zu werden. Dennoch muß ich an meinem Wege festhalten, denn nur er allein führt zu deinem Glück. Glaube mir, Ursula, ein Mann, der dich hinausführt in die Welt, macht dich nicht glücklich. Dein Herz würde bluten, müßtest du einst das Erbe deiner Väter in fremden Händen sehen.“

„Ich weiß es, Mutter! Es ist schwer, meiner Liebe zu entsagen und dennoch, ich kann dir nicht zürnen, daß du es von mir verlangst. Ich weiß ja selbst nicht, wie es kommt, aber ich glaube fast selbst, daß ich nirgends anders glücklich sein kann als hier.“

„Weil du eine echte Kaspari bist, mein Kind!“ Inniger noch schließen Mutter und Tochter sich seit dieser Zeit aneinander an, Frau Lindfeld aber vermeidet es geflissentlich, den beiden zu begegnen.

Zu Weihnachten sind Frau Grete und Ursula zu einem Familienfest bei Hermanns eingeladen. Edith Hermann hat sich mit einem jungen, tüchtigen Arzt verlobt. Ursula ist still und sinnend geworden, sehr zum Verdruß Liselottes, die es nicht begreifen kann, daß ihre einst so lustige Freundin so umgewandelt ist. Von ihrem Erlebnis erzählen aber beide, Grete und Ursula, nichts, es widerstrebt ihnen, anderen Menschen einen Einblick in ihr Inneres zu gewähren. „Laß mir deine Ursel ein Weilchen hier!“ bittet Frau Charlotte, „die Einsamkeit tut dem Kind nicht gut!“

So bleibt denn Ursel einige Wochen bei Hermanns. Doch trotzdem sie die Freundinnen von Herzen lieb hat, freut sie sich doch, als der Zug sie wieder in die Heimat entführt. Ihre Gedanken weilten doch immer bei der Mutter, der es namentlich jetzt, da auch jeder Verkehr mit Frau Lindfeld abgebrochen, in der Mühle recht einsam sein mußte. — —

So vergeht Tag um Tag, Woche um Woche in eifriger, geschäftiger Arbeit, die am besten über alle traurigen Gedanken hinweghilft. Von Fred ist kein Lebenszeichen gekommen, auch dann nicht, als ein Jahr verstrichen, seitdem Fred aus der Mühle fortgegangen. Ursula ist still und ernst geworden. Doch sie klagt nicht, niemals wird Freds Name zwischen den beiden Frauen genannt. Lieselotte Hermann, der Wildfang, hat sich auch verlobt; Frau Charlotte hat alle Hände voll Arbeit. um die Aussteuer der beiden Töchter herzurichten.

„Ursula müßte sich auch verloben!“ meint Charlotte bei einem kurzen Besuch in der Mühle. „Das Kind gefällt mir nicht. es wird viel zu still und zu ernst!“

„Es hat Kasparisches Blut, Charlotte!“ lächelt Frau Grete. „Du weißt doch, das rollt so schwer durch die Adern!“ — — —

Nun ist wieder der Frühling ins Land gekommen, zum zweiten Mal, seitdem Fred Lindfeld fortgegangen, und noch immer ist kein Lebenszeichen von ihm gekommen. Ursula hat einen Strauß Veilchen und Primeln gepflückt, den will sie als ersten Frühlingsgruß zum Friedhof tragen.

„Kommst du mit, Mutter?“ bittet sie, den blonden Lockenkopf durch die Türe steckend.

Frau Grete sitzt bei ihren Rechnungsbüchern, sie schüttelt ablehnend den Kopf. —

„Ich kann nicht abkommen, Liebling, du weißt, wir haben Monatsabschluß. Ich warte auf Herrn Reigers, wir wollen zusammen die Bücher prüfen.“

Ein feines Rot steigt bei Nennung des Namens in Ursulas Wangen; sie geht auf die Mutter zu und reicht ihr die Hand.

„Ich habe deinen Wunsch längst erraten, Mutter, doch habe Geduld mit mir, es ist so schwer, eine lang genährte Hoffnung zu begraben.“

In Frau Gretes Augen schimmern Tränen.

„Du bist ein gutes Kind, Ursula, ich dränge dich auch gewiß nicht. Wärs nicht um den alten Namen, um das Erbe unserer Väter, ich hätte ganz gewiß damals meine Zustimmung gegeben.“

„Wie du es getan, Mutter, so ist es recht. Doch, nun will ich gehen, plage dich nicht zuviel, hoffentlich kannst du bald deinen verantwortungsvollen Posten anderen Händen übergeben.“

Sie küßt die Mutter herzlich, dann nimmt sie ihre Blumen und geht hinaus.

Golden lacht die Frühlingssonne, sie spiegelt sich in den eilfertig rollenden Wellen des Flusses und zaubert in die zersprungenen Fensterscheiben der alten Burg eine wahre Feuersbrunst. Schlanke Weidengerten wiegen sich in der warmen Frühlingsluft, die Knospen der Obstbäume sind geschwollen vom treibenden, keimenden Saft, ein paar Tage noch, und Bodendorf wird im Kranz seiner ungezählten Obstbäume einem Paradies gleichen. (Forts. f.)

Turnen, Spiel und Sport.

Sport und Spielverein Einigkeit.

Der Sport- und Spielverein Einigkeit feiert in diesem Monat sein 17. Stiftungsfest. Die Vorarbeiten für diese Veranstaltung, die sich auf Samstag und Sonntag erstrecken sind in vollem Gange. Man kann deshalb wohl annehmen, daß sich das 17. Wiegenfest des Vereins, gestützt durch die unermütliche Mitarbeit der Aktiven sowie der Jugendabteilung, den vorhergegangenen Festenwürdig anschließen wird. Die einzelnen sportlichen Darbietungen, die Samstag abend im engeren Vereinskreise vor sich gehen, werden Zeugnis ablegen, daß der Verein im verflossenen Jahre seine Farben würdig zu vertreten gewußt hat. Wir können darum den Eltern sowie Angehörigen der Mitglieder nur empfehlen, sich den Samstagabend zum Besuch der sportlichen Veranstaltungen freizuhalten. Die in diesem Jahre ausgetragenen Vereinsmeisterschaften finden zurzeit ihre Abwicklung, sodaß der Vereinsmeister 1927/28 schon bald ermittelt sein wird. Gleichzeitig findet mit dem Stiftungsfest die Gründung der auf der letzten Monatsversammlung beschlossenen Damenabteilung statt. Da die Sache soweit gediehen ist, richten wir nochmals an sämtliche der Sportsache noch fernstehende Damen die Bitte: tretet der Damen-Abtlg. des Sport- u. Spielvereins Einigkeit bei. Anmeldungen nehmen sämtliche Vorstandsmitglieder des Vereins entgegen. Erste Uebungsstunde wird durch Anzeige bekannt gegeben.

Die diesjährigen Stadtmeisterschaften in der Schwerathletik

hatten sehr unter der schlechten Witterung zu leiden. Daher kam es auch, daß die einzelnen Kampfarten, die alle zusammen auf dem neuen Sportplatz des Turnvereins Bocholt ausgetragen werden sollten, nicht so durchgeführt werden konnten, wie es vorgesehen war. Das Gewichtheben wurde daher im kleinen Saal des Restaurants „Zum großen Kurfürsten" abgehalten. Das Ringen wurde, wie schon bekannt, bis zur Preisverteilung des Stadtverbandes zurückgestellt, dagegen konnte der schwerathletische Dreikampf am vergangenen Sonntag vor der Turnhalle am Hemdenerweg ausgetragen werden. Nachstehend die Sieger in den einzelnen Kämpfen:

(Stm. bedeutet Stadtmeister)

Gewichtheben:

Fliegengewicht: Stm. Fritz Loschke.
Bantamgewicht: Stm. Albert Krabber.
Federgewicht: Stm. Georg Sahlmann.
2. Sieger: Fritz Margrowitsch (dieselbe Leistung)
Leichtgewicht: Stm. Richard Schön.
2. Sieger Joh. Schröer.
3. Sieger Bernh. Kruse.
4. Sieger: Fritz Puschke.
Mittelgewicht: a. Stm. Joh. Felke.
Mittelgewicht: b. Stm. Anton Diesfeld.
Schwergewicht: Stm. Gustav Peters.

Alterskasse:

Schwere Kasse: Stm. Bernh. Uebing.
2. Sieger: Joh. Hüls (dieselbe Leistung.)
Leichte Klasse: Stm. Joh Ebbers.

Jugendklasse:

Schwere Klasse: 1. Sieger: Bernh. Bongers.
2. Sieger: Christian Benders.
Leichte Klasse: 1. Sieger: Hermann Loscheller.
2. Sieger: Franz Hadden.

Schwerathletischer Dreikampf:

Schwere Klasse: Stm. Gustav Peters.
2. Sieger: Heinrich Heuting.
3. Sieger: Wilh. Hafterkamp
Leichte Klasse: Stm. Heinr. Meiring.
2. Sieger: Theo Just.
3. Sieger: Bernh. Hund.

Tauziehen:

Schwere Klasse: Sport und Spielverein Einigkeit zugesprochen.
Leichte Klasse: Sport und Spielverein.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen e. V.

Das Schwimmen „Quer durch Bocholt" findet am Sonntag, den 4. September statt. Die dem Stadtverband angeschlossenen Vereine werden gebeten, ihre Meldungen bis Sonnabend 18 Uhr an den Obmann für Schwimmen, Herrn Franz Dammers, Nordstraße 52, einzureichen. Das Schwimmen ist ein Mannschaftskampf und Einzelkampf. Eine Mannschaft besteht aus 4 Schwimmern. Start erfolgt 11 Uhr an der Königsmühle. Startgeld für jede Mannschaft RM. 0,50 und für den Einzelkampf RM. 0,20.

Jubelfest des Turnvereins Bocholt e. V.

Die Vorbereitungen zur Feier des 60. Gründungstages des Turnvereins Bocholt e. V. am 10. und 11. Sept. d. J. sind sozusagen erledigt. Die Folge der Darbietungen steht nunmehr ebenfalls endgültig fest (Siehe morgige Anzeige!) Besonders erhebend wird der Festabend gestaltet. Vorführungen aller Abteilungen des Vereins aus der neuzeitlichen Körperschule, Musik, Ehrung von Jubilaren, gemeinschaftliche Lieder wechseln in bunter Reihenfolge. Vertreter des Gaues, des Kreises usw. werden dem Verein ihre Glückwünsche überbringen. In dankenswerter Weise hat sich der Bocholter Quartettverein zur Verschönerung des Abends zur Verfügung gestellt. Hervorzuheben ist das Flammenschwingen, das am Sonntag abend vor Beginn des Festballes im Garten des Schützenhauses zum ersten Mal in Bocholt gezeigt wird. Niemand lasse sich dieses einzigartige Schauspiel entgehen, zumal alle Abteilungen des Vereins an demselben beteiligt sind. Ein unvergeßlicher Anblick sind die züngelnden Flammen in den Händen der sie schwingenden Turner und Turnerinnen. An den Freunden und Gönnern des Vereins, ja an allen Einwohnern liegt es nun, dem Jubelverein, der in 60 langen Jahren stets der Allgemeinheit und besonders der heranwachsenden Jugend gedient und seine Kräfte gewidmet hat, durch zahlreichen Besuch sich dankbar zu erweisen.

SV. Biemenhorst.

Die erste Mannschaft hat am kommenden Sonntag ihr erstes Meisterschaftsspiel gegen die 1. Mannschaft vom Sportklub Westfalia, Anholt auszutragen. Abfahrt nachmittags 1.04 Uhr. Mannschaftsaufstellung: Frenk 1; Frenk 2, Mecking; Sent, Schares, Eusterbrok; Ebbers, Rademacher, Peschkes, Nehling, Möllers. — Die 1. Jugend spielt morgens 11 Uhr auf Olympias Platz gegen die 1. Jugend vom FC. Olympia.

Gottesdienst-Ordnung

für die Woche vom 4. bis 10. September 1927

13. Sonntag nach Pfingsten — Schutzengelfest.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr und 4 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln. Die Kommunionknaben der Schule an der Herzogstraße haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunoin, Samstag 9.15 Uhr Vorbereitung. Das Männerapostolat und der Gesellenverein haben bei der 8-Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Donnerstag: 8.30 Uhr Sakramentshochamt, abds. 8.30 Uhr Sakramentsandacht.

Liebfrauen. Hl. Messen sind 6.30, 7.15, 8.15, 9 und 10 Uhr (Hochamt), 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der hl Schutzengel. — Monatskommunoin haben 7.15 Uhr die Männer (Apostolat), 8 Uhr die Knaben der Stadtschulen. Die Vorbereitung ist am Samstag im Anschluß an die 8-Uhr-Messe.

St. Josef. 6, 7, 8, 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. — 7 Uhr gem. hl. Kommunion des Männerapostolates. 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Mädchen aus der Schule 6. Samstag 11,30 Uhr Vorbereitung.

Kapuzinerkloster. Sonntag 6.30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. 2.30 Uhr Andacht.

Kapuzinerkloster. Sonntag 6.30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. 2.30 Uhr Andacht.

St. Agnes-Hospital. Sonntag 7 Uhr hl Messe. 5.30 Uhr Andacht.

St. Klara. Sonntag 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 6 Uhr Andacht.

Dienstag: 6 Uhr Antoniusandacht.

Evangelischer Gottesdienst:

10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr Kindergotesdienst; 12 Uhr Taufen.

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Dähling; Sanitätsrat Dr. Drießen.

Sonntagsdienst der Apotheken: St. Georgius-Apotheke, Markt.

Sonntagsdienst der Freiw. Sanitätskolonne: Hebing Hermann, Langenbergstr. 31; Heckers, Johann, Burggrafenstr. 31.

Die neuen Mäntel für den Herbst



Die neue Saison bringt eine große Mantelmode. Man wird im Herbst und im Winter nur Mäntel auf der Straße sehen. Einen großen Platz nehmen die Sportmäntel ein. Aus großnoppigen, weichen englischen Wollstoffen sind sie mit weiten Aermeln, Gürtelteilen und großen Taschen gearbeitet. Besonders die Taschen sind für den neuen sportlichen Manteltyp charakteristisch.

Sie sind eingesetzt, aufgesetzt oder verschwindend in den linearen Stepplinien und Nähten, mit denen alle diese Mäntel gearbeitet sind. Manchmal sind sie auch mit dem Gürtel kombiniert, durch einen Knopf, eine Schnalle an ihm befestigt. Auch die Kragenverarbeitung zeigt neue Variationen. So sehr alle diese Mäntel im Gesamteindruck, in der schlanken Linie, der geraden Schnittform übereinstimmen, so mannigfaltig, persönlich und verschiedenartig sind die Einzelheiten. Als Kragen sieht man kurzgeschorene widerstandsfähige Pelze, die, aus der Innenseite des Mantelschlusses kommend, im Nacken hochgestellt werden, angeschnittene Schals, die über die Schulter nach rückwärts geschlagen werden, oder einen V-förmigen Mantelausschnitt, der einen hübschen, die Farbe des Mantels wiederholenden Kashaschal bedingt, der hoch um den Hals gelegt, mit dem einen Ende im Mantel verschwindet und mit dem anderen Ende lose flattert. Daß auch der kleine Filzhut mit dem Schal harmoniert, ist bei der gut angezogenen Frau selbstverständlich.

Die eleganteren Mäntel für den Nachmittag zeigen die neue bewegtere Linie. Die Bewegung geht genau wie bei den Kleidern von der einen Hüfte zur anderen, denn sie werden so zusammengenommen, daß der Stoff ein wenig nach der linken zu drapiert wird. Manchmal unterstreicht man diese Bewegung durch Biesen, Nähte, zwischengesetzte Blenden. Von der linken Hüfte ab setzt sich die Bewegung zum Mantelsaum weiter fort, mit der Tendenz, den Mantel an dieser Stelle etwas zu verlängern. Man erreicht dies durch ein eingesetztes kleines Glockenteil oder durch den am Vorderrand lang heruntergeführten Pelzbesatz. Eine andere Art der Bewegung entsteht durch starkes Ueberschlagen des rechten Vorderteiles, so daß von rückwärts gesehen über dem linken Knie ein Zipfel übersteht, der an die Raffungen der Schleppe früherer Zeiten erinnert. Der Pelzbesatz ist sehr reich und phantasievoll angebracht. Fuchs wird stark bevorzugt. Das neueste sind Füchse, die, nur an einer Kragenseite befestigt, nach Belieben umgenommen werden können.

Heddy Hadank.

M 1168. Eleganter Mantel mit dem neuartigen einseitigen, bis zum Mantelsaum weitergeführten Pelzschalkragen.

M 1158. Sportlicher Mantel aus englischem Noppenstoff mit Gürtelteilen und Nutriaschalkragen. Der Mantel wird mit einem Kashaschal getragen.

M 1202. Mantel aus dunkelblauem Zibelinekasha, der geschlossen einseitig wegsteht. Schalartiger Fehkragen und breite Manschetten.



M 1159. Sportlicher Mantel aus Plaidstoff. Zweireihig, mit Rückenfalte und grauen Tuchaufschlägen am Kragen und an den Manschetten.



M 1185. Grüner Cheviotmantel mit aufgesteppten Blenden aus demselben Stoff. Nerzpelzbesatz.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Verkaufsstelle für Bocholt: S. B. LÖWENSTEIN.



Wochenend

Hinaus in die schöne Natur!

Das Losungswort unzähliger Scharen. Eine wahre Freude jedoch nur für den, der sich unabhängig macht von den überfüllten Massenverkehrsmitteln. Erst das Reisen im modernen Kraftwagen überwindet Zeit und Raum, schafft gesteigerten Genuß. Säumen Sie nicht sich die Vorteile zu sichern, die Ihnen der Besitz eines eigenen, zuverlässigen Gebrauchswagens bietet. Auch Sie sind hierzu in der Lage, dank der niedrigen Preise und der günstigen Zahlungsbedingungen. Wählen Sie einen hochwertigen **deutschen** Wagen. Wählen Sie den unverwüstlichen **Brennabor.**

bringt Sie im Fluge dorthin

Brennabor

6/25 PS - Phaeton, 4 sitz. R.M. 4150 6/25 PS - Innensteuer-Limousine 4 sitz. R.M. 4650. 10/45 PS - 6 Cyl. Cabriolet, 7 sitz. R.M. 6950. 10/45 PS - 6 Cyl. Innensteuer-Limousine, 7 sitz. RM. 7550.

Bevollmächtigte Vertretung der Firma

Autohaus Rave, Bocholt i. W. Inh.: A. Rave

Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke, Brandenburg (Havel)

Für die Ferienzeit
empfehle:
Mäntel, Kleider und Anzüge.
Die größte Auswahl.
Prüfen Sie meine Preise.
Ich bin bei Teilzahlung der Billigste!
Franz Tüsfeld,
Schützenstraße 9.
Telefon 2728.
Gegründet 1911.

Für die Ferienzeit
empfehle:
Geigen
Mandolinen
Guitarren
Koffersprechapparate
Platten
Ziehharmonikas
Große u. kleine
Trommeln
Echt chinesische
Musikbecken
Alfons Mäteling
Ravardistraße 24.

In jedem Haus, in jedem Heim, Muß eine Uhr von Korte sein!
Allerbeste Fabrikate.
Billigste Preise.
KORTE
Langenbergstr. 14.

Schuhhaus Leiting
Telephon 2448, Osterstraße 45.
Alleinverkauf der Marken:
Salamander, Dr. Diehl u. Dollo.



Vorzügliche Schuhe für Reise und Ausflüge.
Salamander ist Deutschlands größte Schuhfabrik.

Der **rote** Preis gilt!

Die Preise für Sommer-Konfektion sind von neuem bedeutend herabgesetzt. Sie kaufen moderne Mäntel und Kleider zu ungewöhnlich niedrigen Preisen!

Besichtigen Sie die
AUSSTELLUNG
meinem Geschäftshaus gegenüber.

Enorm billig:
Mädchen-Wasch-Kleider,
Knaben-Wasch-Anzüge.



Wir verleben unsere Ferien
im
Kaisergarten,
Bocholts beliebter Ausflugsort.

Kloster Burlo, schönster Ausflugsort!
Herrliche Wälder.
Gasthof Wilkes
ältestes Haus am Platze
Fernruf 242, Amt Weseke.
Bekannt gute Verpflegung.
Von Bocholt in 3 Stunden zu erreichen.
Schöner Fußweg

Everhard Heißen,
Ravardistr. 8, Fernruf 2342,
empfiehlt für Sport und Reise
in großer Auswahl:
Moderne Herrenhüte
in allen Formen und Farben.
Echtfarbige blaue Tuchmützen, Sportmützen, sowie Regenschirme, farbig und schwarz, in jeder Preislage.

Anzeigen jeglicher Art haben in der „Grenzwarte" weiteste Verbreitung!

Während der Ferienzeit:
Man kocht mit Gas!
Man backt mit Gas!
Man bügelt mit Gas!
Kurz: Überall benützt man
Gas!

Für die Reise- u. Ferienzeit
empfehle:
Rucksäcke, alle Größen, von **95** Pf. an.
Für Wanderer **Aluminiumartikel** zum Abkochen.
Reisekoffer, groß und klein, von **75** Pf. an.
Reisekörbe. Hängematten von **3,50** Mk. an.
Turnapparate, Gartenschaukeln.
Zwei- und Dreiräder mit Gummibereifung von **12,50** Mk. an.
Roller, mit und ohne Gummi. von **2.75** Mk. an.
Selbstfahrer, Leiterwagen, Sandkarren, Sandspiele, Puppenwagen etc. **Liegestühle** von **5.50** M. an.
Korbsessel von **7.50** Mk. an.
Kissen dazu, Garnitur von **3,95** Mk. an.
M. Mühlfelder, Osterstraße 33.

Osterlor-Drogerie
empfiehlt für die Ferienzeit:
Toiletten-Seifen
Toiletten-Spiegel
Schwämme, Schwammbeutel,
Eau de Cologne, Haarwässer,
Hautcreme, Puderartikel,
Kopfmassage-Bürsten
Kämme
Rasierapparate
speziel. für Bubikopf.

Josef Ebbert, Bocholt
Fernruf 2129 Osterstr. 32
Kleiderstoffe
farbig, Ia. Qualität in schwarz u. blau
Seide :: Samt :: Herrenstoffe
Ia. Qualität
Anzüge, Betten, Baumwollwaren
Trikotagen

Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Mäntel, Windjacken
sowie sämtliche Herren-Artikel.
Damenmäntel :: Kleiderstoffe :: Damenwäsche.
Heinrich Schröer, Schützenstraße 30.

S. Löwenstein

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und vorwiegend heiter bei nur wenig veränderten Temperaturen. Schwache Winde aus südwestlicher Richtung. — Für das übrige Deutschland: Ueberall trocken, im Westen teilweise stärkere Bewölkung, sonst meist heiter.

R. **Bissige Hunde im Zentrum der Stadt.** Kürzlich wurde ein 10jähriger Knabe von einem großen Hunde derart in die Wade gebissen, daß der Schüler sechs Tage an das Haus gefesselt war und ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. — Ein Gastwirt, der in seinem Lokal zwei sich beißende Hunde trennen wollte, wurde ebenfalls von einem der Hunde heftig in die Hand gebissen.

Verkehrsunfall. Auf der verkehrsreichen Ecke Rugardistraße-Nobelstraße war am Freitag mittag das etwa eineinhalbjährige Töchterchen des Metzgermeisters Gigengack in einem unbewachten Augenblick auf die Straße gelaufen, als gleichzeitig das zweirädrige Fuhrwerk eines Landwirts um die Ecke bog und das Kind zu Fall brachte. Das Pferd schritt zwar über das Kind hinweg, ohne es zu verletzen. Dagegen aber ging ein Rad des Gefährts dem Kinde längsseitig über Schulter, Leib und Bein. Die Verletzungen des Kindes sind daher sehr ernster Natur. Ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. — Es dürfte sich empfehlen, an der genannten Ecke, die namentlich in der Mittagstunde einen sehr lebhaften Verkehr aufzuweisen hat, wenigstens während der Mittagszeit den Verkehr durch einen Polizeibeamten regulieren zu lassen, wie dies schon seit längerer Zeit in anerkennenswerterweise auf dem Marktplatze geschieht.

Starker Marktbesuch. Die Wochenmärkte sind in letzter Zeit so zahlreich von Verkäufern mit Waren, insbesondere landwirtschaftlichen Erzeugnissen beschickt und von Kauflustigen besucht, daß die Marktplätze sich als zu klein erwiesen. Gutem Vernehmen nach wird deshalb seitens der Stadtverwaltung erwogen, den Wochenmarkt demnächst nach dem Viehmarktplatze an der Kaiser Friedrichstraße zu verlegen. — Hoffentlich handelt es sich bei dieser geplanten Marktverlegung nur um ein Provisorium, da eine dauernde Verlegung des Wochenmarktes aus dem Mittelpunkte der Stadt heraus nach der Westgrenze vielen Mitbürgern, insbesondere den Hausfrauen, zweifellos sehr unerwünscht sein würde.

Bevölkerungsbewegung. Im Monat August 1927 wurden geboren: 26 Knaben und 29 Mädchen. Gestorben sind: 14 männl. Personen und 14 weibl. Personen. Eheschließungen 24. Die Bevölkerungszahl betrug am 1. 8. 27 32239, am 31. 8. 27. 32291.

Turnen, Spiel und Sport.

F. C. Olympia e. V.

Am kommenden Sonntag haben die Grünweißen zum fälligen Punktespiel die 1. Elf der spielstarken Viktoria, Oberhausen zum Gegner. Haftet von jeher den Meisterschaftsspielen ein besonderer Reiz an, so dürfte die sonntägliche Paarung der Gegner wohl als vielversprechend anzusehen sein und werden für den Besucher genügend spannende Momente hervortreten. Dafür bürgt schon der Name des Gastes, der im vorigen Jahre der Kreisliga angehörte und damals als sicherer Zweiter durchs Ziel gehen konnte. Die Hauptstärke des Gegners liegt wohl in dem Verteidigungs-Dreieck, wo wiederum der Schlußmann als Meister seines Faches hervorragt. Die Läuferreihe ist mit dem ewig jungen Albers als Mittelläufer gut besetzt. Dieser Mannschaftsteil hat im Zerstörungs- und Aufbauspiel schon des öfteren ihre gute Klasse zur Schau gebracht. Der Angriff ist äußerst schnell und bevorzugt das engmaschige flache Zuspiel. Wiederum ist der Innensturm durch drei schußgewaltige Spieler besetzt, die für zahlenmäßige Ueberlegenheit stets Sorge zu tragen wußten. Dieses wäre eine kleine Uebersicht über die Stärke der Oberhausener. Die Olympianer, die mit der Vertretung ihrer Farben beauftragt sind, werden sich wohl darüber einig sein, daß sie einen äußerst schweren Kampf auszutragen haben. Darum mögen sie mit aller Energie spielen und nicht das eigene Können nach dem einen oder anderen Fehler des Nebenmannes einstellen. Die Grünweißen haben schon einen Vorteil dadurch, daß sie auf eigenem Platz spielen, und bei dem nötigen Wüten, dürfte schließlich auch noch mehr herauszuholen sein. Die Olympia Mannschaft wird sich um 4 Uhr dem Schiedsrichter, Herrn Bauer aus Mülheim, in folgender Aufstellung zur Verfügung stellen: Wolfing, Ehlting Hch., Grins, Nienhaus, Romberg, Schneiders, Tenhaken, Göring, Wehning, Weßling, Jormann I. — Da mit einem interessanten und abwechslungsreichen Kampf zu rechnen ist, darf es für Bocholts Sportler nur eine Parole geben: Auf zum Olympiaplatz. — Die erste Jugend trägt morgens 11 Uhr in folgender Aufstellung ein Spiel gegen den Biemenhorster Spielverein aus: Hünting, Funk, Seggewiß, Kampshoff R., Kampshoff K., Benning, Küppers, Hülsken, Hüning, Jormann, Eiting.

Sport- und Spielverein Rhede.

Der ersten Mannschaft ist es am vergangenen Sonntag gelungen, im Meisterschaftskampfe gegen Viktoria-Wesel die ersten 2 wertvollen Punkte einzustecken. Von beiden Seiten wurde um den Sieg bitter gekämpft, was aus dem 5:4 Ergebnis hervorgeht. Schon in den ersten Minuten gelingt Wesel d. Führungstreffer. Die Einheimischen spielten aufopfernd weiter und konnten nach einer viertelstündigen Spieldauer 3:1 führen. Noch bis zur Halbzeit hatte Viktoria wieder ausgeglichen. Die zweite Halbzeit sah Rhede noch zweimal erfolgreich. Nur mit größter Mühe konnte Wesel noch kurz vor Schluß ein Tor aufholen.

Am morgigen Sonntag spielt die 1. Elf auf eigenem Platz das fällige Meisterschaftsspiel gegen die gleiche vom Spielverein Friedrichsfeld. Spielanfang 3 Uhr.

Die 2. Vereinsmannschaft tritt auf dem Platze des FC. Olympia-Bocholt an zur Austragung eines Retourspiels gegen deren 3. Mannschaft.

Sonntag, gleich nach dem Hochamt im Vereinslokal wichtige Jugendversammlung.

Letzte Radio-Meldungen.

Beginn der Herbstmanöver der 1. Division.

Königsberg, 2. Sept. (Radio). Die Herbstmanöver der ersten Division haben am Donnerstag ihren Anfang genommen. Die Leitung der Manöver liegt an den ersten beiden Tagen in den Händen des Kommandeurs der ersten Division, Generalleutnant Freiherr von Esebeck. Die zahlreich erschienenen „Schlachtenbummler" hatten Gelegenheit die Gefechte, die sich zwischen Bolleinen und Bischofstein auf hügeligem Gelände abspielten, gut zu beobachten. Beim Einrücken in die Quartiere wurden die Truppen von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Vor dem Zusammenschluß Hankau-Nanking.

London, 2. Sept. (Radio). Nach einer Meldung aus Schanghai hat der Innenminister der Nanking-Regierung Wu erklärt, der Weg für die Verschmelzung der Regierungen von Hankau und Nanking stehe nunmehr offen. Am 15. September werde das Zentrale Exekutiv-Komitee der Kuomingtang in Nanking zu einer Vollsitzung zusammentreten, in der der Zusammenschluß der beiden Regierungen verkündet werden soll.

Ein schwarzer Tag für das französische Flugwesen.

Paris, 2. Sept. (Radio.) Bei Nancy stürzte gestern ein Militärdoppeldecker aus 150 Meter Höhe ab. Der Führer des Flugzeugs verbrannte, der Beobachter konnte sich retten. Ueberhaupt war der gestrige Tag ein Unglückstag für das französische Militärflugwesen. In Orly stürzte ein Einsitzer aus 30 Meter Höhe ab. Der Insasse, ein Fliegeroffizier wurde getötet. Bei Verdun mußte ein Militärflugzeug eine Notlandung vornehmen. Es überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot kam mit dem Schrecken davon. Bei Dijon geriet ein anderes Militärflugzeug infolge Vergaserstörung in Brand. Der Führer des Flugzeuges trug schwere Brandwunden davon.

Handelsnachrichten.

Devisenkurse

	1./9. Geld	1./9. Brief	2./9. Geld	2./9. Brief
Amsterdam	168.83	168.67	168.23	168.57
Brüssel	58,48	58,60	58,455	58,57
Italien	22,88	22,92	22,78	22,82
London	20,423	20.463	20.41	20,45
New-York	4,201	4.209	4,199	4.207
Paris	16,465	16,505	16.455	16,495
Schweiz	80,91	81.14	80,945	81.106
Wien (abg.)	59,20	59,82	59,18	59,30

Effektenkurse

	1./9.	2./9.		1./9.	1. 9.
Schiffaktien			Gotha Waggon	00.00	00,00
Hapag	148,25	147,50	Gritzner Textil	105,50	105,50
Nordd. Lloyd	149,00	147,⅞	Hammerken	160 00	164,⅞
Bankaktien			Hansa Lloyd	45,⅛	43,75
Barmer Bank	144,25	144,00	Harpener Berg	200,75	200,⅛
Berl. Handelsg.	245,50	248,00	Hartmann Masch.	27,⅛	27,00
Commerzbank	178,50	177,00	Hein Eisen	179,00	174,50
Darmstädt. Bank	235,00	234,50	Hoffmann Stärke	81.00	80,50
Deutsche Bank	160,00	160,00	Humboldt Masch.	42,50	40,50
Diskonto-Ges.	154,25	153,⅝	Kabla Porz.	103,00	102,00
Dresdener Bank	163,75	162,2	Kali Aschersleben	173,00	173,00
Reichsbank	172,00	170,00	Karlsruh. Masch.	25,00	24,50
Industrieaktien			Karstadt	140,75	148,00
Schultheiß	415,00	410,00	Klöcknerwerke	152,⅜	151,50
Dortmund. Union	286,00	286,00	Köln Neuessen	171,⅞	170,50
Adler Portland	144,00	144,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	112,50	111,⅝	Gebr. Körting	100,⅝	97,00
A. E. G.	183,⅛	183,50	Lahmeyer	176,50	175,50
Angelo Duano	105,00	104,50	Linke Hoffmann	83, 0	83,25
J. P. Bemberg	555,00	554,00	Magirus	00,00	00,00
Berger Tiefbau	280,00	280,00	Mannesm. Röh.	66,50	67.00
Bergmann Elektr.	192,00	192,00	Mansfeld Berg	173,00	170,75
Berzilius Berg	00,00	00,0	Mechan. Linden	264,00	267,00
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Zittau	117,50	120,00	
Buderus Eisen	109,⅞	109,00	Mix & Genest	145,00	145,00
Chorl. Wasser	144,50	143,00	Mülheim Berg	156 ,00	159,50
Chem. v. Heyden	126.75	127,50	Ober Koks	100,25	100,25
Chem. Ind. Gell.	80,00	80,00	Orenstein	136,50	135,00
Daimler Mot.	119 75	119,75	Phönix Berg	115,75	114,75
Dessauer Gas	298,⅛	296,00	Pongs Spinnerei	61,00	81,50
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Reisholz Papier	293,00	295,00
Deutsch Erdöl	153,00	152,50	Rheinmetall	00,00	000,00
Deutsch Masch.	89,75	90,00	Rheinstahl	192,75	191,75
Dresdener Gard.	138,00	137,50	Rombacher	00,00	00,00
Dürkoppwerke	82,00	82,00	Rütgerswerke	97,00	96,75
Dynamit Nobel	140,50	140,00	Schuckert elektro	201,25	202,00
Elek. Licht. u. Kr.	202,00	202,00	Siemens Halske	284,50	285,50
Ess. bad. Wolle	34,50	35,⅞	Thörl. Oel	103,00	103,00
Eschweiler Berg	218,00	218,00	Leonhardt Tietz	146,⅛	146,⅛
Ess. Steinkohle	161,00	160,00	Ver. Dt. Nickel	177,00	175,25
Fahlberg List	133,50	137,00	Ver. Glanzstoffe	675,00	670,00
J. G. Farb.-Ind.	291,25	290,50	Wandererwerke	262,00	262,00
Felten & Guill.	138,25	136,25	Westd. Handel	00,00	57,75
Friedrichshall	149,00	150,50	Wicking Portl.	158,00	158,00
Gelsenberg	155,00	153,00	Zellstoff Waldhof	316,00	315,⅜
Gelsenguß	00,00	249,00	R. Westfl. Elektr.	180,50	182,20
Germ. Zement	269,00	00,00	Adler Kohle	75,00	75,00
Ges. el. Unterneh.	262,00	262,00	Benz Motoren	00,00	000,00
Germes & Co.	204,00	204,00	Kabel Rheydt	173,00	174,00
Gladbach Wolle	209,00	209,75	Adler Kali	00,00	00,00
Goldschmidt	132,00	131,00	Krügershall	145,00	143,50
Görlitz Waggon	21,25	21,⅜	Deutsche Petrol.	76,00	77,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 2. Sept. **(Radio.)** Während die heutige Vorbörse im allgemeinen wieder fester verlief, traten an der Hauptbörse auf allen Märkten Kursabschwächungen ein, die sich ungefähr im Rahmen von 1 bis 4 Prozent, vereinzelt auch darüber hinaus bewegten. Als Grund für die allgemeine Verstimmung, die heute gegenüber den Vortagen noch mehr in Erscheinung trat, führte man an, daß bei den Großbanken so gut wie gar keine Kaufordres vorlagen. Das Geschäft war infolgedessen außerordentlich ruhig. Die Baissepartei benutzte diese Gelegenheit, um erneut, wenn auch in geringerem Umfange, zu Blankoabgaben zu schreiten in der Erwartung, daß die Rede, die Geheimrat Duisburg in Frankfurt am Main halten wird, sich ungünstig auf die Börse auswirken dürfte. Verstimmend wirkte ferner die Nachricht von ungünstigeren Ernteaussichten und die Mitteilung über ein schlechtes Roheisengeschäft. Am Geldmarkt war eine Entspannung noch nicht eingetreten. Tagesgeld stellte sich auf 6½ bis 8 Prozent und Monatsgeld auf 7¾ bis 8¾ Prozent. Am internationalen Devisenmarkt konte sich die Mark gegen den Dollar wieder auf 4,2033 leicht erholen. Am Markt der festverzinslichen Werte war das Geschäft ebenfalls außerordentlich ruhig.

Im einzelnen verloren am Schiffahrtsmarkt Hamburg Süd 4¾ und Nordd., Lloyd 1⅛. Am Bankenmarkt hielten sich die Abschwächungen im Rahmen von 1 bis 2 Prozent. Danatbank verloren 1½, Berl. Handelsanteile 1¼ und Bank für Brauindustrie 2 Prozent. Schultheiß mußten sich einen Abschlag von 3 Prozent und Ostwerke einen solchen von 3½ Prozent gefallen lassen. Von Montanwerten büßten Harpener 1½, Mannesmann 2¼, Phönix 1¼ ein, während Verein. Stahlwerke ihren Stand um 1¼ u. Rhein. Braunkohle um 2 Proz. verbessern konnten. Verein. Glanzstoff senkten sich um 2, Zellstoff Waldhof um 3 und unter chemischen Werten J. G. Farben um 1¾, Fahlberg um 3½ Prozent. Am Elektromarkt betrugen die Verluste ebenfalls durchschnittlich 1 bis 2 Prozent und nur Gesfürel konnten sich auf Vortagshöhe halten. Von den übrigen Märkten ist zu ersehen, daß Schubert und Salzer 7½, Sarotti 2¾, Westerregeln 1¾ hergaben, während von den wenigen Papieren, die sich etwa verbessern konnten, Dt. Petroleum um 2½, Schles. Textil um 1⅛ und von Maschinenwerten Kreuß u. Co. um 2 sowie Ludwig Loewe um 1¼ Prozent anziehen konnten.

Im weiteren Verlauf der Börse trat auf die Mitteilung hin, daß der Minister Curtius sich verhältismäßig günstig über die Konjunktur in Frankfurt auslassen werde, eine leichte Belebung ein, die zu kleinen Kursbesserungen führte. Später wurde die Haltung dann wieder unsicher u. schwankend, da das Geschäft außerordentlich ruhig blieb.

Privatdiskont kurz ud lange Sicht 5⅞ Prozent. Die schwankende Tendenz hielt bis zum Schluß der Börse an, sodaß gegenüber den Anfangskursen kleine Gewinne bezw. geringe Verluste zu verzeichnen waren. An der Nachbörse war die Haltung dagegen überwiegend schwächer und gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Commerz Bank 171, Dresdener Bank 162, Hapag 147½, Nordd. Lloyd 147, Zellstoff Waldhof 314½, Verein. Glanzstoff 661 Schultheiß 409, Rheinstahl 190, Phönix 144¼, Ostwerke 393, Dessauer Gas 196, El. Licht u. Kraft 200, J. G. Farben 289, Gelsenkirchen 154½, Gesfürel 265, Siemens 284¼, Bergmann 191, AEG. 183, Harpener 199¾, Köln Neuessen 170¼, Mannesmann 169¾, Altbesitz 55,60, Neubesitz 14,60

Baumwollnotierungen

Liverpool, 2. Sept. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00, Oktober 12,08—12,10, Dezember 0,00—0,00, Januar 12,18—12,23, März 12,22—12,24, Mai 12,18—00,00, Juli 12.08—00,00 Tendenz stetig.

Bremen, 2. Sept. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 24,03 24,10, Dezember 24,23 24,30, Januar 24 26 24 30, März 24 39 24,43, Mai 24,48 24,54, Juli 24,20 24,22. — Tendenz ruhig aber stetig.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. Sept. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 263,00—268,00, Sept. 276,50—000,00, Oktober 276,00—275 50—000,00, Dez 276,00—000,00. Roggen märk. 236,00—240,00, Sept. 243,00—247,00, Okt. 243,50—214,00, Dezemb. 241,00—241,50, Sommergerste 220—268, Wintergerste 203—209, Futtergerste 000—000. Hafer märk. 202,00—218,00, Sept. 209,50,—000,00, Oktober 209,50—210,50, Dez. 21100—000,00, Mais 198,00—000,00, Weizenmehl 34,50 bis 37,25, Roggenmehl 32,00—33,75, Weizenkleie 16,00 bis 00,00, Roggenkleie 15,25—15,50, Raps 295 00—307,00, Viktoriaerbsen 41 bis 50, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21,00—22,00, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22,00 bis 24,00, Lupinen blaue 15,50 bis 16,00, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Serradella 00,00—00,00, Rapskuchen 00,00—00,00, Leinkuchen 22,50—23,00, Trockenschnitzel 00,00—00,00, Sojaschrot 20,10—20,60, Kartoffelflocken 23,00—23,50.

Schnellsprechübung.

Schneiders Schere schneidet scharf; scharf schneidet Schneiders Schere.

Drei dicke Drillbohrer dringen durch drei dicke Bretter.

Der Holzhacker hackt hartes Holz; hartes Holz hackt der Holzhacker.

Zahlenrätsel.

Ihr müßt die Ziffern durch entsprechende Buchstaben ersetzen, sodaß die erste wagrechte und die erste senkrechte Reihe dasselbe Wort ergeben.

1 2 3 4 5 5 6 7 3 8 8 3 1 2 9 4 Zeitabschnitt im Unterricht.
2 1 8 8 harte Frucht.
3 1 5 2 4 2 körperliche Uebung.
4 8 7 4 Baumart.
5 4 2 4 3 3 4 Apfelsorte.
5 6 7 3 4 5 Gerichtsbeamter.
6 8 6 8 ägyptische Göttin.
7 5 6 8 3 kein Heide.
3 5 6 7 3 4 5 Küchengerät.
8 7 1 3 3 Abfall.
3 7 1 8 3 4 5 Schuhmacher.
3 4 6 7 kleiner See.
1 2 8 6 3 3 4 Gegenteil von Sitte.
2 4 8 3 Brutplatz der Vögel.
9 5 4 8 8 1 5 Zähmung.
3 45 2 8 3 Jungenname.

„ch" ist ein Buchstabe.

Zahlenrätsel.

An Stelle der verschiedenen Ziffern sind Buchstaben zu setzen. Die erste wagrechte und die erste senkrechte Rolle lauten gleich.

1 2 3 4 5 6 2 7 8 9 6 10 4 11 4 Was jeder Deutsche haben muß.
2 6 6 4 5 Flußname.
3 2 7 8 Unnützes Zeug.
34 6 6 4 Altes Maß.
8 10 7 8 Weibliches Haustier.
6 4 10 3 4 5 Apparat zum Klettern.
2 2 5 Raubvogel.
7 2 10 7 Stadt in Palästina.
8 10 4 11 Verbrecher.
9 2 6 11 4 Medikament.
5 4 11 4 5 Menschl. Organ.
10 5 6 2 7 8 Insel im atlant. Ozean.
4 6 9 3 4 5 Diebischer Vogel.
11 4 10 6 Instrument für Holzbearbeitung
4 10 9 4 7 Metall.

Einsatzrätsel.

hun — wel — viel — len — ten —.

Wenn nachstehende Silben in der richtigen Reihenfolge an Stelle der Striche gesetzt werden, ergibt das Ganze ein Sprichwort.

bei — che — nicht — da.

Kapsel-Rätsel.

Böschung, Glückseligkeit, Leichtgewichtsathlet, Gesellschaftsreise, Schafpelz, Neuigkeiten, Vereinfachung, Länderkunde, Benzin-Gulasch, Vorbote, Profit, Tender.

Wenn man vorstehenden Wörtern je eine Silbe entnimmt, so ergeben diese, aneinander gereiht, ein bekanntes Sprichwort.

Birtener Festspiele

Nächste Aufführungen Sonntag, 4., u. Donnerstag, 8. Sept.
Letzte Aufführungen Sonntag, 11., u. Donnerstag, 15. Sept.

Vom 4.—14. September fallen meine Sprechstunden aus.

Ernst Laumann,
Naturheilkundiger,
Bocholt, Ostmauer.

»Bürgerkrug«

Sonntag, 4. September:

Tanzkränzchen

Saalöffnung 1/2 7 Uhr.

Kronenburg.

Am Sonntag, dem 4. September:

Siegesfeier
des P. H. V.
mit anschließendem
Tanzkränzchen.

Anfang 18 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Restaurant „Im Krug zum grünen Kranze".

Am Samstag und Sonntag findet in meinem Lokale
KONZERT
statt.

Johann Telake,
Dingdenerstraße.

Achtung!

Dieselbe Korsett-Leibbinde, die von auswärtigen
Hausiererinnen
für 14—16,50 Mk. verkauft wird,
kostet bei mir nur **8,50.**
Besichtigung ohne Kaufzwang

Frau Helene Köhler,
Bocholt, Markt 6.

Bekanntmachung.

Für die Herbstschau der Issel werden folgende Termine festgelegt:

1.	Für Isselburg	am 2.	27, nachm.	1½	Uhr,
2.	„ Anholt	„ 22.	„ „	3	„
3.	„ Haldern	„ 27.	„ „	1½	„
4.	„ Werth	„ 27.	„ „	3	„

Für die kleine Issel:

1.	Für Liedern	am 4. Okt. 1927,	nachm.	3	Uhr,
2.	„ Ringenberg	„ 11. „	„	3	„

Die Reinigungspflichtigen haben die Reinigung rechtzeitig ausführen zu lassen, nach den ihnen bekannten Bedingungen. Beim Schautermine müssen die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter auf ihren Parzellen anwesend sein.

Wesel, den 24. August 1927.

Der Landrat.

Veröffentlicht:
Anholt, den 31. August 1927.
Der Bürgermeister. Schulte.

Pferdezucht-Verein des westl. Münsterlandes und Reit- und Fahrverein Bocholt.



Sonntag, 4. September,
nachmittags 2.30 Uhr
bei dem Wasserwerk in Mussum:

Großes
Pferde-Rennen

1. Alte Herren-Reiten,
2. Trabreiten,
3. Flachrennen,
4. Jagdspringen,
5. Halbblutflachrennen,
6. Trabrennen für Gebrauchspferde,
7. Pony-Rennen,
8. Landwirtschaftliches Jagdrennen.

Eintrittspreise: Wagenplatz 3,— Mk., Sattelplatz 2,— Mk., II. Platz 1,— Mk.
Karten im Vorverkauf zu verbilligten Preisen bei Herrn Hermann Deckers, Neustraße, Jos. Imping, Nordstraße, Fink, Osterstraße, Dirkes, Ravardistraße.

Preisverteilung abends 8 Uhr im Hotel Gerbaulet zu Bocholt.

TANZ.

Der Vorstand.

Münchener Spatenbräu
Allein in Bocholt im
Restaurant Th. Küpers, Langenbergstraße.
Schütz-Marke

Mifa



Fabrikverkaufstelle
Bocholt, Ravardistr. 16
Leiter: Paul Oberem.
59 - 64 - 79 - 90 - 100 M Kassapreis usw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Katalog auf Wunsch gratis
Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!
Berlin, Rütt-Arena, 3-Std.-Mannschaftsrennen 28.8.27, Sieger: Knappe-Miethe auf Mifa

---

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schau der Wasserläufe im Amtsbezirk Rhede findet statt:

für Rhede-Altrhede am Dienstag, den 6. Sept. 1927,
a) über den Rheder Bach nachmittags um 2 Uhr,
b) über den Koppeler Bach nachmittags um 4 Uhr,
für Krechting am Mittwoch, den 7. Sept. 1927,
a) über den Graben von der Arwe-Brücke in Crommert bis zur Einmündung in die Aa in Krechting nachmittags um 4 Uhr,
für Vardingholt am Donnerstag, den 8. Sept. 1927,
a) über den Vardingholter Bach vorm. um 7 Uhr,
b) über den Ketteler Bach, vormitttags um 10 Uhr,
für Crommert am Freitag, den 9. Sept. 1927,
a) über den Rümping Bach nachmittags um 1 Uhr,
b) über den Vennegraben, nachmittags um 4 Uhr.

Die Räumungsarbeiten müssen bis zum Schautermine vollständig ausgeführt und jeder Räumungspflichtige im Schautermine persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die Räumung umfaßt insbesondere die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden Gegenstände, als Wasserpflanzen, Wurzeln, in das Flußbett gefallenes Holz, Steine, Erde usw. Die ausgeworfenen Gegenstände dürfen am Uferrande nicht liegen bleiben, sondern sind sofort nach der Räumung zu entfernen.

Wer den Bestimmungen der Vorflutspolizeiverordnung nicht pünktlich nachkommt, wird bestraft, außerdem wird die Räumung auf Kosten der Säumigen vorgenommen.

Rhede, den 1. September 1927.

Der Amtmann: Dörner.

Bekanntmachung

Die Urlisten der Schöffen und Geschworenen der Gemeinden des Amtes Rhede liegen vom 3. September 1927 ab eine Woche lang im Amtshause, Zimmer Nr. 1, zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen können während dieser Frist daselbst angebracht werden.

Rhede, den 31. August 1927.

Der Amtmann: Dörner.

Landwirte! Viehhalter!
Arens'
Tierarzneimittel
sind von hervorragender sicherer Wirkung.

Arens' Marien-Apotheke
Nordstraße.
Auskunft stets bereitwilligst

Freibank.

Am Samstag vormittag 10 Uhr ist
Rind- und Kalbfleisch
zu haben, Preis 60 Pfg.

Brautpaare fahren nach Bocholt und kaufen ihre
Trauringe
333 gestempelt (echt Gold) von 4,— Mk. an, 585 gestempelt (echt Gold) von 5.— Mark an.

Joseph Pieper,
Uhren, Gold- und Silberwaren, Dinxperloer Ch. 3.

F. C. O.

Sportplatz des F. C. Olympia e. V.
Westd.-Spielverband.

Am Sonntag, dem 4. September:
Meisterschafts-Spiel
der Kreisliga:
Viktoria, Oberhausen, 1. M. :: F. C. Olympia, 1. M.
Anstoß 4 Uhr.
— Siehe Spiel und Sport. —

»Gut Hünting«

Samstag, 3. September, ab 8 Uhr:
TANZ
Eintritt frei.
Sonntag, 4. September, ab 4 Uhr:
Garten-Konzert

„LINDENHÖF"

Jeden Samstag 8 Uhr und Sonntag von 11—1 Uhr und ab 7 Uhr:
KONZERT
(feine Salon-Musik).

Nur für Herren!

Rasier-Seifen
in großer Auswahl.
Rasier-Creme
große Tube 1,40 Mk.

Bei Einkauf von einer Tube Rasier-Creme erhalten Sie bei uns, solange Vorrat reicht, einen tadellosen Rasier-Apparat — gratis. —

Gebr. Steiner, Markt 8
das Haus guter Seifen.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage eröffne in dem früheren Hause der Firma **Louis Goedhard,**
Nordstraße 26
ein
Delikatessen-Geschäft
und bitte um geneigten Zuspruch.

Alex Jagfeld.
Telefon 3014.



Die Liese und die Lotte klagen,
Dem Onkel Leberecht ihr Leid;
Der spricht: Von Hühneraugen-plagen,
Wird man durch „Lebewohl" *) befreit.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmildernem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei **Drogerie Bruns, Nordstr. 22, und Stern-Drogerie A. Steiner & Grote.**

Für unsere Frauen

Für kleine Mädchen.

Für kleine Mädchen im Alter von 4 bis 10 Jahren, sind hier zwei sehr hübsche Kleidchen abgebildet. Es wird natürlich sehr viel von der Witterung abhängen, welchen Stoff man für diese Kleider wählen muß. Deshalb sind zwei Bilder ausgewählt, die sowohl für dickere als auch für leichtere Stoffe in Betracht kommen können.



Bemerkenswert sind bei dem rechten Kleidchen vorn die breiten Quetschfalten, die oben mit einer rosettenartigen Verzierung abschließen. Der Hals bleibt, bei einem runden Ausschnitt, etwas frei. Das linke Kleid zeichnet sich durch den Verschluß auf der linken Seite aus. Die kleine Tasche rechts, wird den Kindern gewiß viel Freude bereiten.

Nettes Kleid in zwei Farben.

Augenblicklich sind zwei Farben moderner als eine Farbe. Das hier abgebildete Kleid ist ein ausgezeichnetes Muster eines netten Kleides in zwei Farben, nämlich in marineblau und elfenbeinfarbigem Crepe de chine.



Besonders bemerkenswert ist die Machart des Rockes, ferner die lange Taille und die ausgeschnittene Weste mit dem Umlegekragen und der schmalen Krawatte. Auch die langen Aermel sind zu erwähnen und die elfenbeinfarbigen Manschetten.

Dieses Kleid zeichnet sich in allen Einzelheiten durch Geschmack aus.

Das Neueste.



Das Allerneueste auf dem Gebiete der „Komplets" ist sicherlich das hier abgebildete Modell. Es ist aus karriertem Stoff angefertigt; auch der ganze Rückenteil ist karriert. Die Vorderseite der Bluse ist einfarbig. Durch die Bänder, die vorn von der Schulter herablaufen, wird ein besonders hübscher Effekt erzielt.

Der Mode entsprechend hat dieses Kleid einen Umlegkragen, aber ohne Krawatte. Dafür sehen wir auf einer Passe eine Reihe Knöpfe unter einander, die dem Kleide ein munteres Aussehen geben.

Der Mantel fällt unten weit; er wird mittels Oesen aus Stoff geschlossen.

Das andere Kleid ist auch sehr schön. Es hat lange Aermel, einen reizenden Kragen und die Garnierung, vorn an der linken Seite gibt dem Ganzen ein vornehmes Gepräge.

Der Halsausschnitt ist Vförmig; die Aermel schließen eng an und endigen an einem schmalen Umschlag am Handgelenk. Unter den Hüften wird ein Gürtel getragen, der vorn etwas schmaler gehalten wird.

Dieses Kleid kann man als Straßenkleid oder auch bei Besuchen anziehen. Im Herbst kann es, wenn es aus etwas schwererem Stoff gemacht wird, recht gute Dienste verrichten.

Mehr Liebe!

Wie ganz anders würde es wohl in der Welt aussehen, wenn alle Menschen mehr Liebe hätten! Wohin wir blicken, in die Familien im engeren und weiteren Kreise, ins Geschäftsleben, in das öffentliche Leben in Gemeinde und Staat, und wenn wir endlich das Verhältnis der Staaten unter einander betrachten, so müssen wir zu unserm größten Leidwesen immer wieder feststellen, daß es stets an der nötigen Liebe fehlt. Haß, Zwietracht und Neid spielen die Hauptrolle und bringen überall Elend und Verzweiflung unter die Menschen. Und gibt es dann ab und zu einige Menschen, die mit glühender Liebe zu ihren Nächsten erfüllt sind, so werden diese verhöhnt und Schwärmer, Utopisten, und was weiß ich, genannt. Achselzuckend geht man an ihnen vorüber und wirft ihnen höchsten einen mitleidigen Blick zu. Und warum? Weil die andern die Liebe nicht kennen und wohl auch gar nicht kennen lernen wollen. Denn sie haben das unbestimmte Gefühl, daß die Liebe alles duldet, leidet und vergibt. Und davor schrecken sie zurück, ohne zu bedenken, daß ihr liebeloses Leben ihnen selbst noch viel, viel Unangenehmes bringt.

Es ist eigenartig, daß derjenige, der von der rechten Liebe erfüllt ist, das Unangenehme gar nicht so schrecklich empfindet, wie es den andern erscheint. Das gibt doch zu denken. Da muß doch diese Liebe etwas Höheres, von einer höheren Herkunft sein, als man so allgemein denkt. Ja, so ist es auch. Die Liebe ist ein göttlicher Funke, der mit seiner Glut das Unangenehme mildet. Das menschliche Leben ist doch wahrlich schwer genug, als daß wir es uns täglich durch unser liebeloses Wesen und Verhalten unsern Nächsten gegenüber noch schwerer machen sollten! Wieviel Elend und Unzufriedenheit entsteht doch z. B. durch unsere Zunge! Sehen wir uns nur einmal eine Familie an. Der Vater und die Mutter haben schwer mit den Sorgen des täglichen Lebens zu kämpfen. Mürrisch gehen sie des Morgens an ihre Arbeit und abends legen sie sich ebenso mürrisch zu Bett. Der Vater ist vielleicht etwas leichtsinnig veranlagt, er geht gern ins Wirtshaus. Kommt er dann heim, dann fängt seine Frau an zu schelten und zu wüten. Und was ist die Folge davon? Sie treibt ihren Mann aus dem Hause; er haßt sein Heim, seine Frau, seine Familie oder steht ihr wenigstens gleichgültig gegenüber. Aber mit ein wenig Liebe und Geduld würde sie ihn von seiner schlechten Bahn auf den guten Weg gebracht haben. So aber macht sie sich selbst mitschuldig, an dem Unglück, das nun über alle hereinbrechen muß.

Oder in einer Familie ist die Frau kränklich oder eines der Kinder. Die Mutter pflegt es mit aufopfernder Liebe. Aber der Vater hat kein Verständnis für die oder das Kranke. Er brummt, daß Arzt und Apotheker so viel kosten und ist alles andere in seinem Wesen, nur nicht liebevoll. Natürlich empfindet die kranke Frau oder das kranke Kind, daß bei ihm die Liebe fehlt. Er möchte den Kranken bald wieder gesund haben. Aber durch sein Wesen hält er die Gesundung nur auf. Wenn er mehr Liebe hätte und folglich auch mehr Liebe geben könnte, würde der Kranke wohl schnell genesen. Denn jedes körperliche Befinden steht mit dem seelischen im engsten Zusammenhang.

Und wie es im Familienleben ist, so ist es auch im politischen und staatlichen Leben. Würde auch da der Gedanke der Liebe mehr angewendet werden, würde man dort versuchen, sich auf dem Boden des Verständnisses für des andern Eigenart und auf dem der Liebe zu Beratungen zusammensetzen, wieviel Fruchtbringendes und der Allgemeinheit Nützliches würde dann zu Stande kommen. Aber leider herrscht überall Mißtrauen, Selbstsucht, Haß und Neid — nur keine Liebe, die doch alle Abgründe und Meinungsverschiedenheiten überbrücken könnte. Darum nochmals: Mehr Liebe!

G. Füllkruß.

Schlafzimmerschmuck.

Heutzutage muß auch im Schlafzimmer alles so viel wie möglich in Ausführung und Farbe übereinstimmen. Diese Uebereinstimmung muß man bis in jede Kleinigkeit durchführen; sogar soll ein Papierkorb, der im Schlafzimmer durchaus kein überflüssiger Gegenstand ist, in seinem Aeußern zur Umgebung passen.

Einen solchen Papierkorb, gewöhnlich aus Rohrgeflecht, muß man dann in Uebereinstimmung mit den andern überzogenen Möbeln, überziehen. Man nimmt ein reichlich großes Stück Stoff, damit man denselben in volle Falten legen kann. Wenn man den Ueberzug aus einfarbigem und bedrucktem Stoff nimmt,



dann muß die Breite des Stoffes, wenn er aneinander genäht ist, die ganze Höhe des Korbes bedecken, und außerdem müssen noch 5 cm für den Saum übrig bleiben. Die beiden Stoffe müssen so aneinander genäht werden, daß noch etwas Raum für ein Gummiband oder ein anderes Band vorhanden ist.

Durch die Wahl hübscher Stoffe kann man fürs Schlafzimmer auf diese Weise ein Schmuckstück herstellen. Gerade derartige Gegenstände in lebhaften Farben gehalten, die außerdem wenn man sie selbst macht, nicht viel kosten, geben dem Schlafraume ein munteres Aussehen. Eine angenehme Umgebung befördern die Ruhe. Es ist Tatsache, daß man in einem netten Schlafzimmer besser ausruht, als in einem kahlen, kalten Raume, in dem zufällig ein Bett steht.

Denksprüche.

Es ist schwer, den falschen Weg zu meiden.
Göthe.

Ein unnützes Leben ist ein früher Tod.
Göthe.

Ein Kranz ist gar viel leichter binden,
Als ihm ein würdig Haupt zu finden.
Göthe.

Für unsere Kleinen

Fox und Mieze.

Es war einmal an einem sonnigen Morgen. Fox lag auf einer Matte vor der Tür im hellen warmen Sonnenschein und tat sich gut in der Wärme. Es gab wohl kaum ein zufriedeneres Geschöpf auf Gottes Erdboden als unsern Fox. Ab und zu blinzelte er erst mit dem rechten Auge, dann wieder mit dem linken. Und wenn in der Ferne jemand vorüber ging, dann ließ er halbverschlafen einen Laut hören, der einem wau, wau gleichen sollte. Dann aber verfiel er wieder in seinen vorigen Halbtraumzustand zurück.

Plötzlich hörte er einen eigenartigen Klang. Was war das? Er kam ihm so bekannt vor. Sollte der Mann mit den Krapfen kommen? Der hatte ja eine Klingel an seinem Wagen, um seine Ankunft anzukündigen. Und seine Krapfen schmeckten unserm Fox auch. Er hob seine Nase und schnubberte, ob er nichts davon riechen könnte; aber dem war nicht so. Er mußte der Sache doch auf den Grund gehen und nachsehen, woher der Glockenton gekommen war.

Er sprang auf und lief durch den Garten. Da kam seine Freundin, Nachbars Mieze, über die Bretterwand gesprungen. Sie hatte ein blaues Bändchen um den Hals und an diesem hing ein Glöckchen. Nun wußte er, woher der vorhin gehörte Klang gekommen war. Fox begrüßte seine Freundin sehr freundschaftlich und fragte, wie es ihr ginge. Aber die Mieze beantwortete die Frage nur mit Fauchen. Fox wich einen Schritt zurück und starrte sie so erstaunt an, daß er vergaß, seine Zunge, die ihm aus dem Munde heraushing, zurückzuziehen. Ihm gegenüber steht seine Freundin und schlägt mit ihrem Schwanz den Boden.

„Warum bist du denn heute so böse? Was fehlt dir? War die Milch sauer, oder ist sonst etwas Unangenehmes bei Euch passiert?" So fragte Fox teilnahmsvoll.

Endlich antwortete Mieze:

„Ich kann es da drüben nicht mehr aushalten. Die andere Katze macht mir das Leben zur Qual."

„Welche andere Katze meinst du denn?" fragte Fox erstaunt.

„Ja, da ist bestimmt noch eine andere da; die macht mir alles nach. Es geht sogar so weit, daß sie auch ein blaues Bändchen um den Hals trägt, wenn ich ein solches trage."

„Ich erinnere mich gar nicht," erwiderte Fox, „daß du je von einer anderen Katze gesprochen hast. Was hast du denn da



an dem Bändchen hängen? Oh! Ein Glöckchen. Das ist es, was ich gehört habe. Ich dachte schon, daß der Krapfenmann in der Nähe wäre. Du mußt nämlich wissen, daß ich Krapfen furchtbar gern esse."

Mieze guckte ihren Freund halb böse, halb belustigt an und schüttelte sich dann, daß das Glöckchen hell ertönte.

„Meine Herrin hat es mir heute geschenkt," erzählte sie weiter. „Ich bin heute ein halbes Jahr alt. Und weißt du was? Die andere hat natürlich auch eins. Und darüber bin ich so ärgerlich!"

„Das ist doch kaum glaublich," fiel ihr Fox ins Wort.

„Ja, ich habe nun genug davon. Sie hat sogar auch ein blaues Bändchen um, wie ich; wenn ich ein rosanes um den Hals trage, so hat sie, du kannst dich darauf verlassen, sofort auch ein solches. Und heute! Heute hat sie, genau, wie ich, ein Glöckchen daran hängen!"

Fox stand sinnend da. Das war entschieden eine ganz eigentümliche Sache. Er dachte nach, wie dies wohl zusammenhängen könnte. Dann fragte er Mieze:

„Wann hast du sie denn gesehen?"

„Vor ungefähr zehn Minuten," war die Antwort. „Die Tür zum Wohnzimmer stand halb offen, und da habe ich sie wieder gesehen. Ich sage dir, daß sie dort wohnt!"

„Das ist mir ganz neu; ich müßte sie doch auch einmal gesehen haben," antwortete Fox.

Aber Mieze fuhr fort:

„So oft ich in dieses Zimmer komme, ist sie dort. Ich kann es so nicht länger aushalten."

„Was willst du aber tun?" fragte Fox mit sehr nachdenklichem Gesicht. „Weißt du was? Ich werde mit ihr kämpfen und versuchen, ihr das Glöckchen abzunehmen. Ich werde dir schon helfen. Komm, wir wollen sofort hinüber gehen und sehen, ob und wo wir sie zu fassen bekommen. Dann wollen wir wohl sehen, wer mehr und länger Hausrecht hat."

Sie gingen durch den Garten und gelangten an die offene Hintertür. Vorsichtig traten sie ein und kamen in die Halle. Nirgends war eine Katze zu sehen. Mieze ermahnte Fox, leise zu gehen, damit die andere sie nicht höre; sonst würde sie weglaufen. Leise erreichten sie die Wohnzimmertür. Diese war nur angelehnt und Mieze schlüpfte hinein ins Zimmer.

„Siehst du, da ist sie wieder mit ihrem blauen Band und dem Glöckchen daran," rief sie aus.

Fox trat ein und fragte: „Wo?" Er guckte über ihren Kopf hin, konnte aber keine zweite Katze sehen.

„Dort! Dort!" rief Mieze ganz aufgeregt und zeigte geradeaus. „Siehst du denn nicht, wie sie mir alles nachmacht? Das blaue Band, das Glöckchen! O, ich hasse sie!"

Da sah auch Fox, was Mieze meinte und brach in schallendes Gelächter aus. Die dicken Tränen liefen ihm vor Lachen über seine Backen und nur mit Mühe brachte er die Worte hervor: „Das ist ja dein Spiegelbild!"

Mieze drehte sich nach ihm um und sah, wie ihr Freund dasaß und vor Vergnügen mit dem Schwanze hin- und herwedelte.

„Siehst du denn nicht, daß du es selbst bist. Sie tut dir natürlich alles nach, was du tust!"

„So, so," sagte Mieze ziemlich kleinlaut, verstand aber doch nicht recht, wie dies alles zuging; denn sie sagte:

„Ich werde der andern mal eins hinter die Ohren geben." Sie lief vor den Spiegel, holte mit dem Pfötchen aus und schlug — — sich selbst hinter die Ohren.

Da merkte sie, daß ihr Freund Fox doch recht gehabt hatte. Nachdem dieser sich von seinem Lachkrampf erholt hatte, sagte er zu Mieze:

„Komm nun mit mir. Ich habe gestern im Garten, hinter dem dritten Himbeerstrauch vom Kaninchenstall aus gerechnet, einen Knochen vergraben. Daran ist noch viel Fleisch und Fett. Den wollen wir wieder ausgraben und mit einander in aller Gemütsruhe nach der großen Aufregung verzehren."

Mieze war damit einverstanden und vergnügt wandten sie sich dem Garten wieder zu.

August, der Clown und der Ball.



„O wie unangenehm," sagte der Hofnarr zu Moritz. „Da hat der Prinz seinen Ball auf dem Rasen liegen lassen. Aber es ist verboten, den Rasen zu betreten. Wie soll ich nun den Ball wiederbekommen?"



„Das ist ganz einfach, Hofnarr," sagte Moritz. „Siehst du denn nicht, daß dort geschrieben steht: Nicht mit Füßen betreten! Du mußt dich also auf die Hände stellen und ich tue es auch; dann holen wir den Ball vom Rasen."

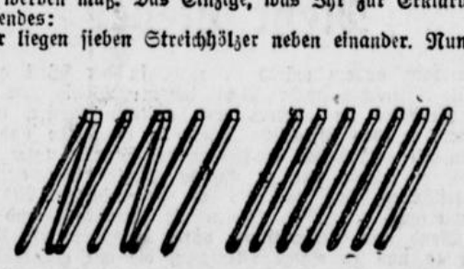


Gesagt, getan! Der Hofnarr stellte sich auf die Hände, Moritz ebenso und ersterer legte seine Füße um den Clown, und so gingen sie auf den Rasen und holten den Ball, ohne den Rasen mit den Füßen betreten zu haben.

Ein Rätsel mit Streichhölzchen.

Mit diesem hübschen Kunststücken könnt Ihr viel Spaß bei Euren Freunden oder Freundinnen oder auch bei Euren Eltern hervorrufen. Ihr dürft ihnen natürlich nicht vorher zeigen, wie es gemacht werden muß. Das Einzige, was Ihr zur Erklärung sagt, ist Folgendes:

Hier liegen sieben Streichhölzer neben einander. Nun kommt



es darauf an, daß man durch Verlegen von nur zwei Hölzchen den Namen eines deutschen Flusses erhält.

Aber paßt gut auf, daß nur zwei Streichhölzchen in ihrer Lage verändert werden. Daß der Name „Inn" dann zum Vorschein kommt, seht Ihr ja auf der Zeichnung, die Ihr die andern natürlich nicht sehen lassen dürft.

Auflösung der sonderbaren Rechenaufgabe:

9	8	7	6	5	4	3	2	1	= 45
1	2	3	4	5	6	7	8	9	= 45
8	6	4	1	9	7	5	3	2	= 45

Jahrmarkt im Tierreich.

Es war wieder einmal Jahrmarkt im Tierreich. Alle möglichen Gelegenheiten zur Belustigung waren da; ein Karussell, eine Rutschbahn, eine Schießbude und noch allerlei andere Buden mit Sehenswürdigkeiten. Am Abend vor Eröffnung des Jahrmarkt ging Jumbo, der Elefant, über den Platz, um zu sehen, was alles geboten würde. Da kam er auf einen schlauen Gedanken. Er wollte auch Geld verdienen und nicht Geld ausgeben. Am nächsten Morgen ging er zum Bürgermeister um sich Erlaubnis zu holen, daß er auch eine Volksbelustigung veranstalten dürfe, wofür er Geld verlangen könnte. (Denn im Tierreich geht auch



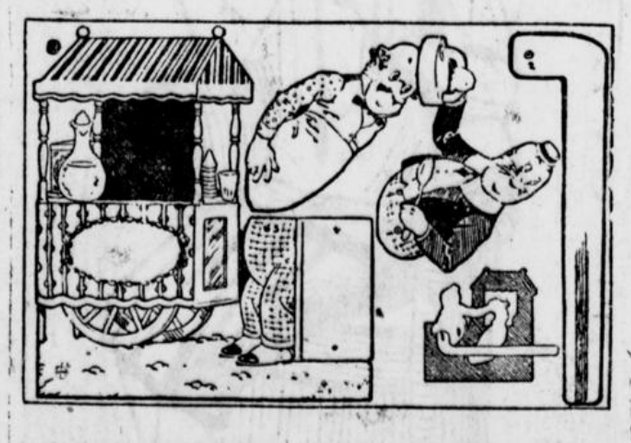
alles ordnungsmäßig vor sich, wie im Menschenreich). Als nun am andern Tag der Jahrmarkt eröffnet wurde, saß Jumbo neben einem großen Zelt. Er versprach einem jeden, der einen Ring auf seinen gerade nach vorn ausgestreckten Rüssel werfen konnte, ein Geschenk. Jeder Wurf kostete zehn Pfennige. Der Zulauf war natürlich groß, und das Spiel machte den Jahrmarktsbesuchern viel Spaß. Jumbo verdiente in diesen Tagen sehr viel Geld; es war aber auch sauer verdient; denn von morgens bis abends den Rüssel immer ausgestreckt zu halten, ist wirklich keine Kleinigkeit.

Nun könnt Ihr dieses Bild noch recht schön ausmalen, ganz so, wie Ihr es fürs beste haltet. Es wird Euch gewiß viel Vergnügen bereiten.

Samuels Ueberraschung.

Es scheint doch noch heiß werden zu wollen, so daß die „Eisbären," das sind die Männer, die mit Speiseeis durch die Straßen fahren, gute Geschäfte machen werden. Hier haben wir einen solchen Mann mit einem Eiswagen; aber wenn Ihr alles mit dem Bilde getan habt, was ich Euch sogleich sagen werde, dann werdet Ihr die komische Ueberraschung sehen, die Samuel den Leuten bereitet.

Zunächst müßt Ihr das Ganze auf nicht zu dicken Karton aufkleben, dann, wenn Ihr wollt, alles ausmalen, und schließlich die drei Hauptteile sorgfältig ausschneiden. Wenn Ihr dies getan habt, macht Ihr in Nummer 1 und 4 bei Samuel Löcher,



ebenso bei 2 auf dem langen Streifen und bei 3 auf Samuels Hose. Danach legt Ihr Loch 1 auf 2 und steckt ein Stückchen Draht hindurch; ebenso verfahrt Ihr mit Loch 3 und 4, die Ihr auf einander legt und Draht durchsteckt.

Nun biegt Ihr Samuels Kopf vorsichtig nach vorn, und wenn Ihr dann den langen Streifen hin- und herbewegt, werdet Ihr sehen, wie Samuel den Deckel der Eiskiste emporhebt. Aber nun kommt die Ueberraschung. An Stelle des Eises kommt dann jedes Mal der Kopf des Professors Schlaumeyer zum Vorschein.

Vergeßt nicht, die schwarze Fläche in dem Eiswagen vorsichtig auszuschneiden.

Nun viel Vergnügen bei der „Arbeit."

Aus der Natur

*** Die Vögel als Lebensverbreiter.** Die Vögel werden zumeist nur als Vernichter von Leben betrachtet: man wirft ihnen vor, daß sie Samen, Körner, Früchte und Pflanzen verzehren, daß die Insektenfresser wichtige Kerbtiere vertilgen, die Raubvögel Tiere anderer Art usw. In einer Sitzung der Abteilung Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz wies jedoch ein Vogelforscher darauf hin, daß der Vogel als Glied des Naturganzen noch eine andere Rolle zu spielen habe, nämlich die des Lebensverbreiters. Die bunten Beeren und Früchte der Sträucher und Bäume sind für zahlreiche Vögel nur ein Lockmittel. Das Fruchtfleisch der Beeren bildet eine Entschädigung für den Dienst, den der Vogel der Pflanze durch die Verbreitung ihrer Samen leistet. Die Samen verlassen nämlich vielfach unbeschädigt, das heißt noch keimfähig, den Verdauungstraktus des Vogels oder werden auch als „Gewölle" ausgewürgt. Haselnuß und Arve können ihre Nüsse nur dank der Vögel, hauptsächlich dank der Häher und Spechte, höher hinauf verbreiten, als ihr eigener Standort ist. Auch Eiche, Buche, Eibe sind auf Tiere, hauptsächlich Vögel, angewiesen, um ihre Samen weiterherum zu verbreiten. Eine wichtige Rolle spielen in dieser Beziehung die Drosseln, die als Insektenfresser nur das Fruchtfleisch verdauen, nicht aber die in den Beeren enthaltenen Samenkörner. Es sei nur an den Zusammenhang zwischen Mistel und Misteldrossel erinnert. Sehr groß ist der Anteil, den die Schwimm- und Watvögel an der Verbreitung der Wasserflora und der Wasserfauna haben. Diese sehr beweglichen Vögel tragen, ohne daß sie es wollen, im Gefieder und namentlich an den Füßen in kleinen Schlammpartikeln Eier, Laich, Samen, Jungtiere aller Art auf weite Entfernung von einem Gewässer zum anderen. So hat zum Beispiel Professor Dr. Studer vor Jahrzehnten an den Schwimmhäuten einer in der Schweiz erlegten Eiderente noch lebende nordische Schaltiere gefunden.

*** Pflanzengreise.** So alt wie Methusalem ist eine Gruppe von Wacholdersträuchern, die der amerikanische Reisende G. E. Bessey in Kolorado gefunden hatte. Bei einem dieser Sträucher, der gefällt worden war, zählte Bessey die Jahresringe, um das ungefähre Alter festzustellen. Es ergab sich, daß dieser Wacholderstrauch etwa 100 Jahre alt sein mochte, mindestens aber 800 Jahre. Noch älter ist eine Eiche, auf deren Besitz das französische Städtchen Saintes gewaltig stolz ist. Nahezu 2000 Jahre soll dieser Wunderbaum alt sein. Zu den langlebigsten Bäumen gehören ferner die Eibe, die Libanonzeder und die Zypresse. Am Libanon wird heute noch der Zedernwald gezeigt, der das Bauholz zum salomonischen Tempel geliefert hat. Und einige Bäume aus jener Zeit sollen noch jetzt leben! Die Krone gebührt aber unstreitig jenem Drachenbaum, der bis zum Jahre 1868 auf Teneriffa stand, einen Umfang von über 14 Metern hatte und dessen Alter von keinem Geringeren als Alexander von Humboldt auf 6000 Jahre geschätzt wurde.

Vom Jahrmarkt des Lebens

*** Merkwürdiges Verwandtschaftsverhältnis.** Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg vermählte sich mit der dritten Tochter des Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen, der jüngeren Schwester der Gemahlin seines Sohnes Johann Sigismund. Durch diese Heirat wurde er Schwager seines Sohnes und seiner Schwiegertochter, Johann Sigismunds Schwägerin dessen Stiefmutter und Albrecht Friedrich des Vaters wie des Sohnes Schwiegervater. Johann Sigismunds Frau hatte in ihrer jüngeren Schwester gleichzeitig ihre Schwiegermutter und ihre Kinder ihren eigenen Großvater zum Onkel.

Anno dazumal

*** Uralte Geschäftsbücher.** Geschäftsbücher auf tönernen Tafeln — ein moderner Kaufmann würde natürlich große Augen machen, wollte man ihm derlei zumuten. Aber zur Zeit Nebukadnezars, des babylonischen Weltbeherrschers, mußten sich die Morgans und Stinnes' jener Epoche mit dem für unsere verwöhnten Begriffe zwar seltsam erscheinenden, aber dafür um so dauerhafteren Material begnügen. Im Britischen Museum befinden sich mehrere irdene Krüge, die im Jahre 1876 aufgefunden wurden, als in den Trümmerhaufen des alten Babylon Ausgrabungen veranstaltet wurden. Diese Krüge enthielten zahlreiche dünne Tontäfelchen, die auf beiden Seiten in Keilschrift die geschäftlichen Aufzeichnungen eines großen Handelshauses trugen, das mehrere hundert Jahre bestand und während dieser ganzen Zeit seine Handels- und Rechtsurkunden mit peinlichster Sorgfalt aufbewahrte. Wie in einem modernen Geschäftsbetriebe wurden diese Urkunden durchweg datiert und bilden daher eine wichtige Erkenntnisquelle für die Kultur- und Rechtsgeschichte des alten Babylon.

Praktische Winke

*** Das Reinigen von Gläsern, Flaschen usw.** geschieht am besten mit Lohkuchen und Wasser. Der Lohkuchen wird tüchtig mit dem Wasser in den Flaschen geschwenkt. Die Lohgerbe wischt das Glas so rein, daß es wie Kristall glänzt.

*** Stahlfedern zu reinigen.** Zum Auswischen der Federn sind Federwischer aus Leinwand, Tuch und anderen Stoffen unzweckmäßig, weil sie stets Fasern hinterlassen. Das beste ist Seidenpapier, welches gut aufsaugt und keine Fasern hinterläßt.

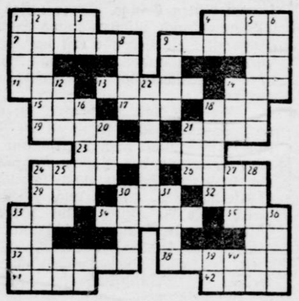
*** Obststeine als Bettwärmer.** Den besten, bequemsten und fast kostenlosen Bettwärmer kann man herstellen aus Kirsch- oder auch Aprikosen- und Pfirsichsteinen. Die gut getrockneten Steine, von denen alle Obstreste entfernt werden müssen, füllt man in ein Leinenbeutelchen und legt dieses in ein warmes Ofenrohr. Die Obststeinwärmer halten sich im Bett des Frierenden oder Kranken wunderbar lange warm und sind wegen ihrer rundlichen Füllung außerordentlich angenehm an den Füßen, da sie sich wohlig anschmiegen und bewegen lassen, was nicht bei jedem anderen Bettwärmer der Fall ist. Andere Obststeine, beispielsweise Pflaumensteine, eignen sich wegen ihrer Form und scharfen Kanten dazu nicht. Auch als Wärmehalter des Magens oder bei Zahnweh bewähren sich diese Obststeinfüllungen ausgezeichnet. Jahrelang kann man sie in Gebrauch haben und durch längeren Gebrauch werden sie sogar noch angenehmer.

Geheimnisse

*** Unter Donquichotterie** versteht man einen abenteuerlichen Streich, ein törichtes Verhalten. Das Wort geht auf den Helden des berühmten satirischen Ritterromans des Spaniers Cervantes, Don Quixote de la Mancha, zurück.

*** Fuge** (vom lat. fuga = Flucht) ist die strengste, größte, satztechnische Geschicklichkeit verlangende musikalische Form. Ein scharfumrissenes „Thema" wird in den einzelnen Stimmen „aufgestellt", dann „durchgeführt", das heißt: die Stimmen, voreinander gleichsam auf der Flucht, treiben nach altüberlieferten Gesetzen ein bedeutungsvolles Spiel mit dem Thema, indem sie es in kunstreicher, oft gekünstelter Weise verarbeiten und umgestalten.

Zum Kopfzerbrechen



Kreuzworträtsel.

Von links nach rechts:

1. Drama von Ibsen, 4. Name vieler Alpenflüsse, 7. portugiesischer Hafen, 9. südasiatisches Reich, 11. Artikel, 13. Stalleinlage, 14. Bewohner Irlands, 15. altes Gewicht, 17. flüssiges Fett, 18. alttestamentlicher Priester, 19. Insel der Zykladen, 21. Elch, 23. Vorrat, 24. Tauzeuge, 26. weiblicher Vorname, 29. lyrische Dichtung, 30. Zeiteinteilung, 32. schöne Kirche, 33. Mutter Kriemhilds, 34. Längenmaß, 35. Geländeeinschnitt, 37. unterirdischer Raum, 38. alte Stadt in Kleinasien, 41. Planet, 42. schwäbische Landschaft.

Von oben nach unten:

1. Himmelsrichtung, 2. Stadt in Oberschlesien, 3. Flächenmaß, 5. die Frau des Hauses, 6. Schwimmvogel, 8. männlicher Vorname, 9. stachliger Mäusefänger, 12. König auf französisch, 14. alte französische Provinz um Paris, 16. feines Gebäck, 18. Notzustand, 20. großes Gewässer, 21. Mutter der Menschheit, 22. Abtrünniger, 24. holländischer Tiermaler, 25. Abschiedsgruß, 27. Armut, 28. weiblicher Vorname, 30. Kohlenprodukt, 31. thüringische Textilstadt, 33. eine Froschart, 36. Abteilung der Juraformation, 39. Flächenmaß, 40. spanische Bejahung.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Zahlenrätsel: Stall, Tadel, Rede, Adler, Drell, Elster, Laer, Leda, Adler: „Stradella".

Warnung: Bürger, Bürge.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

Das merkwürdige Testament

Von Ulrik Uhland.

Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während sie überlegte, was sie anziehen sollte, trat Rosa ein. Ruth betrachtete sie erstaunt.

„Wo warst du denn?" fragte sie. „Deine Stimmung ist wohl plötzlich umgeschlagen und vergnügt geworden?"

„Ja. Ich komme nämlich von einem Spaziergang," antwortete sie, „und rate mal, mit wem."

„Das kann ich beim besten Willen nicht. Du kennst ja hier keinen Menschen. Ja, doch, Seeman. Gingst du mit ihm?" Interessiert und fragend sah sie Rosa an. Diese blickte einen Moment vor sich hin und antwortete dann: „Nein, mit Herrn Gustaf Carsten."

„So, so," rief Ruth aus. „Und das sagst du so feierlich? Wie wurdet ihr denn miteinander bekannt?"

„Ich begegnete ihm auf dem Wege hinter dem Kiefernwalde, und da sprach er mich an und fragte, ob ich nicht die Dame sei, die mit Fräulein Roos zusammen wohnt."

„Das sieht ihm ähnlich," lachte Ruth. „Nun, und was sagtest du?"

„Ich bejahte es natürlich und erzählte ihm, daß ich deine beste Freundin sei."

„Und was antwortete er darauf?"

„Nein, ihr bester Freund bin ich!"

Frau Rosa lachte so, daß man ihre großen, ein wenig hervorstehenden weißen Zähne sah. Und das Lächeln verschönte ihr Gesicht in merkwürdiger Art.

„So werde ich mir ihm zu Ehren heute dieses Kleid anziehen," sagte Ruth und entnahm dem Schrank ein großkariertes Kleid. „Das paßt vorzüglich zu seinen Strümpfen, falls wir uns treffen sollten." Es war ein graues Kleid mit matigrünem Karo, weich fiel der Stoff um ihre schlanke Gestalt. „Wie findest du Gustaf Carsten?" fragte sie.

„Ich begreife nicht, wie ein solcher Vater einen solchen Sohn haben kann," antwortete Rosa, als spreche sie zu sich selbst. Erstaunt sah Ruth sie an.

„Ein solcher Vater? Was weißt du von ihm?"

Frau Rosa errötete, antwortete aber gleichgültig: „Nichts. Doch ich sah ihn hier und fand ihn recht unsympathisch. Er hat absolut keine Ähnlichkeit mit seinem Sohn." Sie stand auf und ging an das Fenster und wandte Ruth so den Rücken.

„Nun wollen wir baden gehen," sagte diese, „unterwegs werde ich dir erzählen, was ich erlebt habe."

Langsam gingen sie hinunter und Ruth erzählte. Offen und ohne Vorbehalt berichtete sie alles, was sich auf dem Schiff zugetragen hatte, und sah ab und zu der Freundin in das kluge, ruhige Gesicht.

„Nun?" war alles, was sie sagte, als Ruth geendet hatte.

„Ich weiß nicht, ich verstehe mich nicht auf mich selbst," antwortete diese. „Du magst ihn nicht und auch mir mißfiel er das erstemal, als ich ihm begegnete. Aber zuweilen fürchte ich, ihn zu lieben. Er ist allerdings nicht so, wie ich mir stets den Mann vorstellte, den ich lieben könnte. Und ich bin ja auch meines Gefühles nicht sicher. Doch er interessiert mich jedenfalls außerordentlich. Bisweilen bereue ich diese Reise nach Stockholm."

„Ja, ich kann dir keinen Rat geben," antwortete Rosa. „Aber ich wiederhole dir, sei vorsichtig. Du ahnst nicht, was für eine Hölle es sein kann, mit einem ungeliebten Mann verheiratet zu sein."

Ihr Gesicht hatte einen starren Ausdruck angenommen und ein Zug von Bitterkeit lag um ihre Lippen, der sie alt erscheinen ließ.

„Am schlimmsten ist es, daß ich ein gewisses Mißtrauen gegen ihn hege," fuhr Ruth fort. „Man weiß nie, was er eigentlich meint. So sagte er am Abend vor unserer Abfahrt im Laufe der Unterhaltung zu mir, daß er sich niemals um des Geldes willen verheiraten könnte. Doch bin ich überzeugt, daß ihn ein grenzenloses Verlangen nach Reichtum beherrscht. Und der gehört ja auch zu ihm. Nie sah ich einen Menschen, der es so versteht, Geld auszugeben wie er. Er ist unendlich genußsüchtig." „Und unendlich rücksichtslos."

„Ja." In Ruths Augen blitzte es auf. „Aber das bin ich auch. Wir sind uns in manchen Dingen so ähnlich, daß ich gerade deshalb das Experiment für sehr gewagt halte. Es ist eine schwierige Sache, einen Menschen um der Eigenschaften und Schwächen halber zu verurteilen, die man selber besitzt. O Gott, hätte ich geahnt, daß es so kommen würde! Und wer weiß, ob ich es nicht später bereue, wenn ich nein sage. Daran darf ich gar nicht denken. Ich sehne mich nach dem Abend und kann die Stunde kaum erwarten."

„Daß du ihn liebst, glaube ich nicht," sagte Rosa ernst. „Er ist der erste Mann dieses Typs, der dir begegnet, das ist alles. Was, meinst du, wirkt denn auf dich? Sein Feingefühl sicher nicht, denn das ist nicht vorhanden. Er ist von außerordentlicher Gewandtheit und eine starke Natur. Aber ebenso stark ist seine Selbstsucht und seine Herzlosigkeit und er besitzt keinen Funken von Ritterlichkeit. Er ist in dich verliebt, das glaube ich. Doch warum? Um deiner Schönheit, deines von allen Frauen so verschiedenen Wesens willen. Auch deine Vergangenheit zieht ihn an. Es ist für ihn ein Rätsel, daß eine Frau, der so vieles schon im Leben begegnet ist — denn so malt er's sich natürlich aus —, so raffiniert sein und elegant und eine so vollkommene Weltdame sein kann. Er denkt sich eine Masse Möglichkeiten unter der Oberfläche und das macht ihn toll."

„Ja, vielleicht hast du recht. Wenn ich es nur wüßte."

„Richte es so ein, daß du es erfährst. Du mußt auch nicht vergessen, in welchem romantischen Licht er vor dir steht. Es wundert mich gar nicht, daß dich alles, was zwischen euch ist, so aufs höchste erregt. Aber versuche jeden Gedanken an Geld und an die Macht des Geldes aufzugeben und ihn nur klar und logisch zu beobachten.

Bilde dir ein, du seiest ein ganz gewöhnliches Mädchen, ohne jedes romantische Geschick, und betrachte ihn von diesem Standpunkt aus. Du wirst ihn dann vielleicht verabscheuen lernen."

„Was du verlangst, ist nicht so leicht. Doch ist es möglich, so werde ich heute abend seine wahre Natur hervorlocken. Wenn ich nur nicht zu fürchten brauchte, daß er sich als gar zu gewöhnlich erweist."

„Liebt er dich wirklich, so kann er nicht gewöhnlich werden. Natürlich sind Umstände wie die für ihn gegebenen eine Versuchung für jeden Mann. Denkt er an Geld und an eine äußerlich glänzende Zukunft, so ist das wohl eigentlich verzeihlich — aber dann wird er auf dich, die Chansonette, verzichten."

„Und im anderen Falle?" fragte Ruth heftig.

„Mußt du die Sache eben klar beurteilen."

„Ja," antwortete Ruth. „Doch wie würde ich den Moment genießen, da ich Vergeltung üben könnte. Darum würde ich wer weiß was geben."

„Der Preis wäre aber auch hoch genug," meinte Rosa.

Elftes Kapitel.

Ein Auftritt.

„Er ist natürlich verliebt in sie," sagte Hildur, „sonst hätte er sie doch nicht geküßt."

Milda stand im Wohnzimmer am offenen Fenster und sah hinaus. Von der Veranda, wo Karl Carsten den Herren lustige Geschichten erzählte, vernahm man lautes Lachen. Frau Palmberg und Frau Widdell waren in den Garten hinuntergegangen und die beiden Schwestern befanden sich allein im Zimmer. Hildur saß in halb liegender Haltung auf dem Sofa im Schatten einer großen Fächerpalme, während Milda sich den warmen Wind von draußen in das erregte Gesicht wehen ließ.

„Wie gemein doch die Männer alle sind," sagte sie.

„Sprich nicht so laut, man könnte dich auf der Veranda hören."

„Das ist mir ganz gleich. Es würde gar nichts schaden, daß er erführe, wie man denkt."

„Ja, aber liebe Milda, es ist doch wohl seine Sache, wenn er sie liebt. Und ich glaube gar nicht, daß er dich je geliebt hat. Wie mit dir, so verkehrt er mit allen Mädchen. Du kannst doch auch wirklich nicht behaupten, daß er dir je eine Art Erklärung gemacht hätte."

„Denke doch nur an den vorigen Sommer. Und auch noch in diesem Jahre. Den ganzen Winter über habe er sich nach mir gesehnt, sagte er."

„Nein, das stimmt nicht ganz; er sagte nur, daß er sich in Kopenhagen gelangweilt und hierher gesehnt habe — so erzähltest du mir's damals."

„Du weißt aber nicht, wie er aussah, als er mir das sagte."

„Doch. Etwa so!" Hildur richtete sich auf und nahm eine schmachtende Miene an, öffnete die Augen so weit wie möglich und bohrte sie in Mildas Blick. „War es nicht so?"

„Ach, du bist abscheulich."

„Und im übrigen hast du dich den ganzen Winter über gar nicht um ihn gekümmert. Erst warst du in Leutnant Jackson verliebt und dann in Kandidat Berg," beharrte Hildur unbeugsam.

„Ja, aber gedacht habe ich nur an ihn. Mit den anderen, das war alles nur Zeitvertreib."

„Unsinn! Liebt man, so liebt man. Das weiß ich von mir selbst. Oder habe ich vielleicht mit irgendeinem anderen geflirtet? Und dabei war noch nichts entschieden zwischen mir und John. Wäre ich du, so kümmerte ich mich absolut nicht um das, was ihm zu tun beliebt. Es ist natürlich ärgerlich, wenn man einen Verehrer verliert, aber man darf dann nicht aussehen, als ob man trauere. Übrigens weiß ich nicht, warum Konstanze das wieder erzählt hat. Die trägt mit Vorliebe Klatsch umher und freut sich dann natürlich, wenn sie die Wirkung beobachtet." Sie stand auf und ging zur Schwester. „Komm' nun," sagte sie, „gehen wir in den Garten und zeige nicht, daß du dir etwas daraus machst. Denke nur, was werden wird, wenn sie erfahren, daß John und ich uns lieben. Das wird viel schlimmer."

„Aber findest du es nicht abscheulich, daß sie mit ihm auf Reisen geht und wieder zusammen mit ihm zurückkommt, so ganz öffentlich?"

„Wenn sie von niemand deshalb ausgezankt wird. Ich denke es mir göttlich, so mit John zu reisen."

„Ach, du weißt ja nicht, was das bedeutet."

„Meinst du? Nun ja . . . Aber was tut das übrigens, wenn man am Varieté ist . . Ich finde jedenfalls, daß Fräulein Roos sehr elegant und schick aussieht."

Hildur zog Milda in den Garten hinaus. An der Brücke unten gingen die beiden älteren Damen und diskutierten wohl denselben Gegenstand. Hildur hörte in der Entfernung Frau Widdells ziemlich laute Stimme:

„Sie trug einen neuen Mantel. Sahst du es? Den hat sie natürlich von ihm."

Die beiden Schwestern gingen längs des Strandes zur anderen Seite der Villa.

„Ob sie zu Hause sind?" fragte Hildur, als sie Westers Zaun erreicht hatten.

„Wir können es jedenfalls nicht wagen, hineinzugehen," meinte Milda. „Und ich habe auch keine Lust, mit irgendeinem Menschen zu sprechen."

„Dann paßt du gut zu Herrn Janson," sagte Hildur. „Ihr gäbet ein unterhaltendes Paar; denn der sagt auch kein Wort."

„Herr Janson!" meinte Milda verächtlich. „Er ist gräßlich mit seinen übelriechenden Stiefeln." Doch wider Willen sah sie seine merkwürdigen Augen vor sich.

„Du, der ist gar nicht so, wie er aussieht. Er hat einen guten Kopf, sagt John. Nur ist er von ganz einfacher Herkunft." „Das merkt man," lautete Mildas kurze Antwort.

„Da geht Greta" rief Hildur aus und im nächsten Augenblick schnitt ein scharfer Pfiff durch die Luft.

„Guten Tag, das ist ja nett," begrüßte sie Greta, nachdem sie sich vorsichtig umgeschaut hatte und an den Zaun gekommen war. „Wir langweilen uns furchtbar. Wollen wir nicht zusammenbleiben?"

„Jetzt gleich geht's nicht," erklärte Hildur. „Aber wir können uns um acht Uhr in der Seeräubergrotte treffen."

Mildas Widerstand wurde durch das Bitten der anderen überwunden und die Schwestern wanderten zurück.

Die beiden Frauen hatten sich inzwischen den Herren auf der Veranda angeschlossen. Milda bemerkte, daß Karl Karsten und ihre Mutter in vertraulichem Gespräch saßen. Frau Palmberg lehnte auf dem Sofa in der äußersten Ecke der Veranda und er saß auf einem Klappstuhl dicht neben ihr. Immer wieder beugte er sich vor, als habe er etwas nur für sie Bestimmtes zu sagen, und Milda mißfiel der Ausdruck in dem Gesicht ihrer Mutter, die ihm so interessiert zuhörte. Sie selbst empfand einen instinktiven Widerwillen gegen den Blick seiner schlauen, dreisten Augen und seine Galanterie gegen die Mutter, seine Art, sie zu betrachten und anzulächeln, waren ihr unbehaglich. Ganz plötzlich gingen ihr die Augen dafür auf, daß sie mit Herren in Berührung kam. Auch wenn sie mit Seeman sprach, hatte sie diese kokett schelmische Miene. Im nächsten Augenblick warf sie es sich als eine Schlechtigkeit vor, so von ihrer Mutter zu denken. Aber sie konnte nicht anders.

„Woran denken Sie so intensiv, Fräulein Milda?" fragte plötzlich Seeman neben ihr.

Sie fuhr zusammen und sah ihn an. Der ihr so wohlbekannte Ausdruck seiner Augen erschien ihr nun unverschämt.

„Ich dachte an die musikalische Soiree, die Mama in der nächsten Woche veranstalten will," antwortete sie gleichgültig.

„Das ist eine nette Idee. Hoffentlich hören wir Sie dann spielen? Soll es bei Frau Blomberg vor sich gehen?"

„Ja, das war meine Absicht," erwiderte Frau Palmberg von ihrer Ecke aus. „Aber leider haben wir keine einzige weibliche Singstimme hier. Außer Milda und einem soeben angekommenen Fräulein Hansen, die Geige spielt, wirken nur die Herren mit."

„Nun, und Fräulein Roos?" fragte Gustav Carsten. „Die wird doch wohl singen können!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Taschentuch und seine Herkunft.

Von E. Fründ.

Der erste Zweck der Taschentücher scheint der gewesen zu sein, den Schweiß vom Gesicht abzuwischen; das Taschentuch war ein Schweißtuch, lateinisch Sudarium oder Orarium (wohl „Gesichtstuch", nicht „Mundtuch", da letzteres, unsere Serviette, im Lateinischen Mappa heißt). Solche bald leinenen, bald seidenen Schweißtücher, die man bei sich trug und mit denen man nachgerade alles machte, was man mit unseren Taschentüchern macht, werden nicht nur von den Schriftstellern der römischen Kaiserzeit, zum Beispiel von Quintilian und Petronius, erwähnt, sondern man sieht sie auch gelegentlich wirklich abgebildet.

Das „Schweißtuch" wurde von den Römern unter anderem auch in Palästina zur Mode gebracht, weshalb dieser Ausdruck auch häufig im Neuen Testament gebraucht wird. Man benutzte es zu allem Möglichen, wie man noch heute ein Taschentuch auf das mannigfaltigste verwendet: man wickelte Geld hinein (Lukas 19,20), man band es einem Leichnam um den Kopf (Johannes 11, 44), man trug es endlich selbst, wahrscheinlich nach Art der arabischen Keffije und des italienischen Fazzoletto, auf dem Kopfe. Aber seine Hauptbestimmung wird natürlich immer die gewesen sein, den Schweiß abzutrocknen. Zu diesem Zweck läßt die Legende die heilige Veronika dem Erlöser auf seinem letzten Gange, als er unter der Last des Kreuzes zusammenbrach, ihr berühmtes Schweißtuch reichen. Allerdings ist diese Legende erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden, wobei das Borgen des Taschentuchs aber augenscheinlich die geringste Unwahrscheinlichkeit darstellt.

Wie nun das Taschentuch zu Christi Zeit von Rom nach Palästina kam, so ist es im Zeitalter der Reformation von Italien nach Deutschland gewandert. Es hatte dort inzwischen den Namen Fazzoletto angenommen, der am wahrscheinlichsten vom lateinischen Facies, Gesicht, abgeleitet wird, mithin auch „Gesichtstuch" bedeutet, obgleich diese Ableitung nicht feststeht. Das Taschentuch hätte daher in Italien noch immer die Hauptbestimmung gehabt, den Schweiß abzutrocknen, wie denn noch heute viele Italiener zwei Taschentücher bei sich tragen: ein weißes als Schnupftuch oder Nastuch und ein seidenes als Schweißtuch.

In den nördlicheren Gegenden, wo die Transpiration geringer, dagegen der chronische Katarrh der Nasenschleimhaut häufiger ist, gewann bald das „Schnupftuch" die Oberhand, ja, vielleicht ist in diesen katarrhalischen Zuständen überhaupt der Grund für den allgemeinen Brauch des Taschentuches zu suchen. Das Wort Fazzoletto, das in der Schweiz und in Österreich heute noch gang und gäbe ist, wurde ursprünglich in ganz Deutschland gebraucht. Man nannte den um das Jahr 1550 in Mode gekommenen italienischen Toilettengegenstand Facilettlein, und es ist bezeichnend, daß dieses Facilettlein anfangs mehr ein Luxusartikel als ein Gebrauchsgegenstand war.

Diese Tüchlein, an die man sich zunächst nicht recht gewöhnen konnte, sollten nicht gerade nur zur Zierde dienen; denn man wußte am Ende, was sie für eine Bestimmung hatten, oder weil man ihrer wenig bedurfte, glaubte man, sie besonders schön und kostbar machen zu müssen, zumal bei Brautgeschenken. Sie wurden nicht nur aus feinster Leinwand hergestellt, sondern auch mit Stickereien, Spitzen und Quasten verziert, sogar mit Gold, Silber und Perlen verbrämt. So groß war dieser Luxus, daß man ihn durch Verordnungen zu beschränken suchte. Im Jahre 1595 wurden sie sogar in Dresden den unteren Ständen gänzlich verboten.

Auch gossen die Frauen schon im 16. Jahrhundert wohlriechendes Wasser in ihre Facilettlein. Bis heute erinnern auf dem Lande bei Hochzeiten und Kindtaufen die unentfalteten, auf den Gesangbüchern zur Schau getragenen Schmuckstücke an die Taschentuchverhältnisse des 16. Jahrhunderts. Mit der Zeit werden die Taschentücher, wie alle Gegenstände des täglichen Gebrauchs, immer einfacher. Das Eigenartigste stellen wohl die in Japan gebräuchlichen Taschentücher dar, die aus Papier hergestellt sind, wie Abonnementsbilletts aus einem kleinen Buche herausgerissen und nach dem Gebrauch weggeworfen werden.

Gurken und Tomaten.

Von M. A. von Lützendorff.

Aus ihrer ostindischen Heimat muß die Gurke schon sehr früh nach dem Land am Nil gekommen sein; denn auf den Wandbildern der alten Ägypter findet man bereits Gurken dargestellt, und es heißt, daß die „Bischuin", die saftreichen Früchte, nach denen die Israeliten auf dem Zuge durch die trockene, heiße Wüste so sehnsüchtig verlangten, Gurken gewesen sein sollen. In Palästina wurden späterhin auch fast bei jedem größeren Ort Gurkenfelder angelegt, deren Früchte ansehnlicher und von etwas süßlicherem Geschmack gewesen sein sollen als die Gurken der heutigen Züchtungen. Nach Europa gelangte die Gurke auf dem Wege über Ägypten schon vor mehr als zweitausend Jahren und wurde zunächst bei den Griechen gezüchtet, die schon im dritten vorchristlichen Jahrhundert drei verschiedene Spielarten der Gurke zogen. Auch die Römer, zu denen die Gurke etwas später kam, haben sie sehr geschätzt und schmackhaft zuzubereiten verstanden. Von Kaiser Nero wird sogar erzählt, daß er jeden Tag Gurken essen wollte, weshalb man die Gurken für ihn auch während der kühlen Jahreszeit züchtete, und zwar in eigenen, mit Glimmer bedeckten, fahrbaren Behältern, die man jeweils in die Sonne oder in warme Räume brachte. Als die Gurke im Mittelalter dann in Deutschland Eingang fand, nannte man sie merkwürdigerweise zuerst „Erdaphil" oder „Erthappel" genau so wie später die Kartoffel; anfangs wurde sie auch häufig mit der Melone und dem Kürbis verwechselt, im 16. Jahrhundert aber war die „Cucumer" — nach dem lateinischen cucumis —, wie man sie nunmehr bezeichnete, schon ein sehr beliebtes Gewächs, das man gern im Gemüsegarten anbaute. Der Name „Gurke" scheint aus dem altniederländischen Wort „agurkje" entstanden zu sein. Als Nahrungsmittel hat die Gurke freilich keine große Bedeutung, denn sie enthält fast 96 % Wasser; da aber bei ihrem Gehalt an Nährsalzen die Basen die Säuren überwiegen, so kann man den Nährwert der frischen Gurken sehr gut erhöhen oder aber ergänzen, wenn man sie im rohen Zustand zum Butterbrot genießt, bei dessen Nährgehalt wiederum die Säuren vorwiegen. Fast noch beliebter als die rohe Gurke ist bei vielen Menschen die in Salzwasser konservierte Salzgurke, deren erfrischender Geschmack durch die im Salzwasser enthaltenen Milchsäurebakterien erzeugt wird, was dadurch zustande kommt, daß die Bakterien aus dem Zucker der frischen Gurk. Milchsäure entwickeln. Da auf diese Weise die Salzgurken ganz zuckerfrei werden, sind sie auch für jene Menschen, denen zuckerhaltige Nahrung untersagt ist, besonders zuträglich. Die Gurke ist außerdem auch ein bekanntes Volksheilmittel. Innerlich gebraucht man ihren Saft als hustenstillendes Mittel und äußerlich gilt er als wirksam gegen allerlei Hautleiden.

Die Geschichte der Tomate reicht in Europa ins 16. Jahrhundert zurück, wo sie aus Peru, und zwar zunächst in Südeuropa eingeführt wurde und erst über diesen Umweg später nach Nordamerika gelangte. In Deutschland pflanzte man die Tomate, die man „peruanischen Apfel" oder „Liebesapfel" — in Österreich heißt sie heute noch „Paradiesapfel" — nannte, anfangs nur als Zierpflanze und hat eigentlich erst verhältnismäßig spät ihre Bedeutung für die Küche erkannt. An Nährwert übertrifft sie die Gurke; besonders aber ist ihr Gehalt an wertvollen Vitaminen hervorzuheben, die aber nur in der rohen Tomate wirksam sind, weshalb man die Früchte auch oft und gern im ungekochten Zustand verzehrt, zumal da sie sich, ebenso wie die Gurke, vortrefflich als Butterbrotbelag eignen. Verwendung finden bei den Tomaten denn auch fast ausschließlich die Früchte, obgleich es einem amerikanischen Chemiker gelang, auch die Kerne der Tomaten zu verwenden, indem er ein brauchbares Öl aus ihnen preßte, während andererseits die Blätter der Pflanze getrocknet als Tabakersatz benutzt werden können. Heute wird die Tomate nicht nur viel in kleinem, sondern in manchen Ländern auch in ganz großem Umfang gezogen, so in Italien, wo bedeutende Landstrecken mit Tomaten bepflanzt sind; das gleiche gilt von den englischen Kolonien und besonders von Südamerika.